

Konzeption

Ev. Kindertagesstätte Jakobus

Brunsbüttel

Inhalt

1. Vorwort.....	3
2. Rahmenbedingungen.....	4
2.1. Träger und zugehörige Kirchengemeinde.....	4
2.2. Lage	4
2.3. Räumlichkeiten	5
2.4. Unser Personal	6
2.5. Gruppenstruktur und Betreuungsangebot.....	7
2.6. Aufnahmeverfahren	7
3. Unser Profil	8
3.1. Religionspädagogischer Ansatz.....	8
3.2. Das Spiel als Kernelement unserer pädagogischen Arbeit.....	10
4. Ein Tag in unserer Kita.....	13
4.1. Die Regelgruppe	13
4.2. Die altersgemischte Gruppe	14
5. Unsere Erziehungs- und Bildungsarbeit.....	17
5.1. Querschnittsdimensionen	17
5.2. Beobachtung und Dokumentation.....	22
5.3. Umsetzung des Bildungsauftrages nach §22 SGB VIII	23
5.3.1. Sprache(n), Zeichen/Schrift und Kommunikation	24
5.3.2. Körper, Gesundheit und Bewegung.....	30
5.3.3. Musisch-ästhetische Bildung und Medien	33
5.3.4. Mathematik, Naturwissenschaften und Technik	35
5.3.5. Ethik, Religion und Philosophie	36
5.3.6. Kultur, Gesellschaft und Politik	37
5.4. Bildungsarbeit zum Thema „Nachhaltigkeit“	38
6. Übergänge	39
6.1. Übergang von zuhause in die Kita	39
6.2. Übergang von der Kita in die Schule	41
7. Kooperationen.....	42
7.1. Kooperation mit den Erziehungsberechtigten	43
7.2. Kooperation der Mitarbeitenden.....	44
8. Öffentlichkeitsarbeit und Netzwerkarbeit.....	45
9. Umsetzung der gesetzlichen Aufträge	45
10. Abschließende Gedanken.....	42

11.	Quellenverzeichnis	48
12.	Anhang	49
12.1.	Beschwerdeverfahren Eltern	49
12.2.	Beschwerdeverfahren für Mitarbeitende	50
12.3.	Info für Eltern über Umgang mit Beschwerden	51

1. Vorwort

Anhand der vorliegenden Konzeption machen wir als Mitarbeiter:innen der ev. Kindertageseinrichtung Jakobus deutlich, welche Grundsätze, Ziele und Methoden bzw. Arbeitsformen unsere pädagogische Arbeit prägen. Die Konzeption soll zum Gespräch anregen und den Eltern, neuen Mitarbeiter:innen, dem Träger, der Fachschule, dem Kreis Dithmarschen und anderen Interessierten einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit ermöglichen. Für die Mitarbeiter:innen selbst bietet die Konzeption Sicherheit und Orientierung. Anhand der für alle verbindlichen Aussagen ist jederzeit eine Reflexion und Überprüfung der eigenen Arbeit möglich. Da die Kinder und ihre unterschiedlichen Bedürfnisse Ausgangspunkt für unsere Arbeit sind, ist es uns wichtig, offen zu sein für eine Fortschreibung oder Veränderung der Ziele und Angebote.

Das Team der Ev. Kindertageseinrichtung Jakobus

Stand Mai 2025

2. Rahmenbedingungen

2.1. Träger und zugehörige Kirchengemeinde

Seit 2012 ist das Ev. Kitawerk Dithmarschen, ein unselbständiges Werk des Ev. – Luth. Kirchenkreises Dithmarschen, Träger unserer Einrichtung. Die Kirchengemeinde Brunsbüttel übernimmt die religionspädagogische und seelsorgerliche Begleitung.

2.2. Lage

Die Ev. Kindertageseinrichtung ¹ Jakobus ist eine von sieben Kindertageseinrichtungen in Brunsbüttel, einer Gemeinde mit ca.13.000 Einwohnern.

Die Kita wurde am 01. August 1972 in einem alten Schulgebäude in der Reichenstrasse eröffnet und im Januar 1992 aus räumlichen Gründen in die Süderstraße umgesiedelt. Ab 01.08.2025 bezieht die Kita aufgrund von Platzverweiterung und aus räumlichen Gründen einen Neubau an der Sackstraße. Die Einrichtung liegt dann zwischen einer Hauptstraße und einer Nebenstraße nur wenige Meter vom alten Standort entfernt. Ein Parkplatz, Parkbuchten und Fahrradständer sind vor dem Haupteingang zu finden. Es gibt einen zweiten Eingang, seitlich gelegen an einem Fußweg, der beide Straßen miteinander verbindet. Auch hier sind Fahrradständer und ein Unterstand für Kinderwagen/-karren vorhanden.

Die Kita betreut Kinder aus jeder gesellschaftlichen, kulturellen oder nationalen Zugehörigkeit. Die Familienstrukturen sind unterschiedlich, es gibt neben dem traditionellen Familienbild auch immer mehr andere familiäre Lebensformen. Die Kinder wachsen in ländlicher Umgebung auf. Sie wohnen in Einfamilienhäusern oder in kleinen Wohnblöcken.

Unsere Kontaktdaten

Ev. Kindertageseinrichtung Jakobus, Sackstr. 14, 25541 Brunsbüttel

Telefon: 04852/7733

E-Mail: jakobus@ev-kitawerk.de

¹ Im laufenden Text auch Kita genannt

2.3. Räumlichkeiten

Für die Arbeit mit den uns anvertrauten Kindern stehen nachfolgend beschriebene Räumlichkeiten zur Verfügung.

Durch den Haupteingang gelangt man in ein großes Foyer der Kita. Dort ist u.a. eine Elternecke mit Sitzmöglichkeiten vorhanden.

Links davon befinden sich die Räume für den Verwaltungsbereich und das Personal: das Büro der Kitaleitung, Personalraum mit integrierter Küchenzeile, Garderobe, Toiletten und Dusche, Behinderten Toilette, Abstellraum und ein Elternsprechzimmer, das auch mit einem digitalen Arbeitsplatz für die Mitarbeiter:innen ausgestattet ist.

Den Personalraum nutzen die Mitarbeiter:innen während der Verfügungszeit und für ihre Pausen. Außerdem werden dort die wöchentlichen Dienstbesprechungen abgehalten.

Rechts vom Eingangsbereich befindet sich der große Bewegungsraum mit einem Schienensystem an der Decke und vielseitigem Sportequipment zum Schaukeln, Klettern, Springen, Rutschen... Der Bewegungsraum wird täglich genutzt – eine pädagogische Fachkraft begleitet die Kinder bei ihren Aktivitäten. Zum Bewegungsraum gehört auch ein Abstellraum für Sportgeräte und weitere Utensilien.

Danach folgt der Speiseraum mit integrierter Kinderküche. Hier nehmen die Kinder das Mittagessen ein. Außerdem haben sie die Möglichkeit in kleinen Gruppen zu Kochen oder zu Backen.

Der Küchenbereich ist ausgestattet mit allen notwendigen Geräten zur Vor- und Nachbereitung des Mittagessens und grenzt direkt an den Speiseraum. Speisekammer, Lager und die sanitären Räume für das hauswirtschaftliche Personal schließen sich an.

Des Weiteren sind rechts vom Speiseraum der Förderraum, zwei Räume für Putzmittel und weitere Utensilien, sowie der Technikbereich mit Platz für den Hausmeister zu finden.

Vor dem Foyer liegen die vier Bereiche für die einzelnen Gruppen, denen jeweils eine Garderobe, ein Gruppenraum, ein Schlafrum, ein Nebenraum und die sanitären Anlagen plus Wickelraum zugeordnet sind.

Die Gruppenräume sind die erste, ganz wichtige Anlaufstelle im Kitatag und sozusagen die „Heimat“ der dort betreuten Kinder, die hier von ihren Erzieher:innen erwartet werden. In den Gruppenräumen gibt es verschiedene Spielbereiche. Die Spielsachen und Materialien sind entsprechend zugeordnet und für die Kinder frei zugänglich. Zu jedem Gruppenraum gehört ein

Waschraum mit Kinder WC und Waschbecken. Dort finden die Kinder ihre Symbole vom Garderobenplatz wieder – für das Handtuch und den Zahnbecher mit Zahnbürste. Die Kita übernimmt den regelmäßigen Wechsel der Handtücher. Für die Reinigung und Kontrolle der Zahnutensilien bitten wir die Eltern um Mithilfe. Im Wickelbereich ist ein Wickeltisch mit Treppenaufgang und Waschbecken zu finden. Außerdem gibt es Regale und Schränke mit persönlichen Fächern für die Pflegeartikel und Wechselwäsche der Kinder. Die Schlafräume sind mit persönlichen Schlafplätzen und Körben für die Kleidung ausgestattet. Dort können die Kinder bei Bedarf zur Ruhe kommen oder ihren Mittagsschlaf halten. Die Nebenräume werden sehr unterschiedlich genutzt, z.B. für Rollenspiele, zum Vorlesen oder für großflächiges Bauen.

Auf den Spielplatz gelangen die Kinder entweder durch den Gruppenraum oder über einen separaten Zugang nach draußen, der mittig zwischen den vier Gruppen zu finden ist.

Der Spielplatz ist umgeben von einem Zaun – davor sind Hecken und Büsche gepflanzt. Rasenflächen und Sandbereiche wechseln sich ab und sind versehen mit Schaukel, Wippe, Klettermöglichkeiten, Rutsche, Spielturm, Weidentipi, Turnstange und anderen Spielmöglichkeiten.

Jede Gruppe hat vor ihrem Gruppenraum eine Terrasse, die mit Tisch und Bänken ausgestattet ist. Der Spielbereich für die Krippenkinder ist abgegrenzt. Es befinden sich zwei Schuppen für Sandspielzeug, Fahrzeuge u.ä. auf dem Außengelände.

Außerdem gibt es eine „Bahn“ für Laufrad, Bobbycar u.a. Fahrzeuge, die rund um den Spielplatz führt. In einem separaten Bereich ist eine Wildblumenwiese mit Obststräuchern, Birnenbaum und Hochbeeten angelegt. Weitere Bäume sind auf den Rasenflächen zu finden.

2.4. Unser Personal

In unserer Einrichtung arbeiten zwölf pädagogische Fachkräfte. In allen vier Gruppen sind jeweils eine Erzieherin und eine sozialpädagogische Assistentin oder eine Kinderpflegerin tätig.

Drei festangestellte Springerkräfte (Erzieher:innen) stehen für Urlaubs-, Krankheits- oder Fortbildungsververtretung zur Verfügung. Die Kitaleiterin hat die Qualifikation zur Kitafachwirtin abgeschlossen. Sie übernimmt zu den gesetzlich vorgeschriebenen Leitungsstunden die Zeiten für die Qualitätsentwicklung und anteilig für die Frühdienste.

Mehrere pädagogische Fachkräfte haben eine Zusatzqualifikation im religionspädagogischen Bereich abgeschlossen und eine Langzeitfortbildung zur Sprachförderung in der Kita absolviert.

Die wöchentliche Arbeitszeit der Mitarbeiterinnen beinhaltet Zeiten für Vor- und Nachbereitung, Dienstbesprechung und Kooperation mit Eltern. Die Dienstbesprechungen finden regelmäßig einmal wöchentlich statt.

Zum hauswirtschaftlichen Personal gehören zwei Raumpflegerinnen und eine Küchenkraft zur Vor- und Nachbereitung des Mittagessens. Ein Hausmeister ist für unsere Kita und zwei weitere Kitas tätig. Ein weiterer Hausmeister arbeitet auf Stundenzettelbasis.

2.5. Gruppenstruktur und Betreuungsangebot

In unserer Einrichtung gibt es folgende Betreuungsmöglichkeiten:

- 1 Regelgruppe von 8.00 Uhr bis 14.00 Uhr mit 20 Kindern im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt. Früh- und Spätdienst ist möglich.
- 2 altersgemischte Gruppe von 8.00 Uhr bis 14.00 Uhr mit 15 Kindern im Alter von 0 Jahren bis zum Schuleintritt. Früh- und Spätdienst ist möglich.
- 1 Krippengruppe von 8.00 Uhr bis 14.00 Uhr mit 10 Kindern im Alter von 0 bis 3 Jahren. Früh- und Spätdienst ist möglich.

Die planmäßigen Schließzeiten unserer Einrichtung von bis zu zwanzig Tagen richten sich nach dem Kindertagesstätten Förderungsgesetz Schleswig-Holstein. Unsere Einrichtung ist während der Schulsommerferien des Landes Schleswig-Holstein in den ersten drei Wochen planmäßig geschlossen. Auch am Freitag nach Himmelfahrt findet planmäßig keine Betreuung statt. Darüber hinaus kann es zu drei bis vier weiteren Schließtagen kommen, um den Mitarbeiter:innen eine Teamfortbildung zu ermöglichen.

Während der Schließzeit in den Sommerferien gibt es eine Ferienbetreuung für alle Brunsbütteler Kitas.

2.6. Aufnahmeverfahren

Die Aufnahme eines Kindes erfolgt gemäß dem im Kindertagesförderungsgesetz (KiTaG) unter §3 vorgeschriebenem Verfahren. Das zuständige Ministerium stellt für alle Nutzer und Nutzerinnen eine unentgeltliche Datenbank bereit, die aus einem Onlineportal und einem Verwaltungssystem (Kita-Datenbank) besteht. Das Onlineportal informiert die Eltern über das Platzangebot und die pädagogische Konzeption und ermöglicht beiderseits unverbindliche Voranmeldungen bei den Kindertageseinrichtungen.

Beim Vornehmen einer Voranmeldung unter www.kitaportal-sh.de haben die Eltern folgende Daten anzugeben, die an die jeweiligen Kitas unmittelbar übermittelt werden:

1. Den Namen, den Vornamen und die Anschrift des Kindes
2. Das Geburtsdatum des Kindes
3. Das Geschlecht des Kindes
4. Die Namen, Vornamen und Anschriften der Eltern
5. Die gewünschte Betreuungszeit

6. Den gewünschten Aufnahmetermin
7. Eine E-Mail-Adresse und eine Telefonnummer, unter denen die Eltern erreichbar sind

Die Eltern können freiwillig weitere Daten angeben. Einen Flyer mit Informationen zur Onlineanmeldung erhalten interessierte Eltern z.B. in der Kita.

Die Voranmeldung sollte in der Regel zum 01. Dezember für das im darauffolgenden Jahr am 01. August beginnende Betreuungsjahr getätigt werden. Während des laufenden Betreuungsjahres können Kinder nur aufgenommen werden, wenn freie Plätze zur Verfügung stehen. Die Leiterinnen aller Einrichtungen in Brunsbüttel sichten nach Ablauf der Anmeldefrist die Aufnahmeanträge.

Übersteigt die Zahl der Anträge die der zur Verfügung stehenden freien Plätze, wird die Platzvergabe durch nachstehende Rangfolge ermittelt:

1. Kinder pädagogischer Fachkräfte Brunsbütteler Kitas
2. Brunsbütteler Kinder
3. Das Kind hat das 5. Lebensjahr vollendet.
4. Geschwisterkinder in der Kita
5. Wartelistenplatz/Anmeldedatum
6. Kinder mit besonderem Förderbedarf

Die Erziehungsberechtigten werden schriftlich benachrichtigt und müssen bis zu einer angegebenen Frist zu- oder absagen.

3. Unser Profil

Voraussetzung für unsere pädagogische Arbeit ist das Schaffen einer vertrauensvollen Atmosphäre, in der die Kinder sich wohl- und angenommen fühlen. Eine wertschätzende Haltung gegenüber den Kindern ist für uns die Grundlage für alle weiteren Entwicklungs- und Bildungsprozesse.

3.1. Religionspädagogischer Ansatz

„Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei;

aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“ (1. Kor, 13,14)

Grundlage und Fundament unserer Arbeit mit den uns anvertrauten Kindern und ihren Familien ist unser christlicher Glaube. Er findet Ausdruck durch nachfolgende Gedanken und Grundannahmen.

- Gottes vorbehaltlose Liebe gilt uns Menschen.
- Wir Vertrauen auf das Wirken Gottes.
- Gott gibt uns Hoffnung und Zuversicht für diese Welt.
- Unser Umgang miteinander und mit anderen ist geprägt von Wertschätzung und Akzeptanz, Vertrauen, Aufgeschlossenheit, Offenheit und Zuverlässigkeit. Wir gehen respektvoll und ehrlich aufeinander zu, lernen aus Fehlern und sind bereit jeden Tag neu zu beginnen.

Jedes Kind ist ein Geschöpf Gottes und von Gott so gewollt wie es ist – mit all seinen Stärken und Schwächen. Wichtig ist uns, dass die Kinder im Alltag erfahren:

- „Hier in der Kita bin ich wichtig. Alle freuen sich, dass ich da bin.“
- Täglich überlegen wir z.B.: Wer fehlt heute in unserer Gruppe? Ist das Kind krank? Wer weiß etwas von...?

Die christlichen Werte sind Grundlage unseres sozialen Zusammenlebens und unentbehrlich für eine friedliche Gesellschaft.

Indem Kinder „mit Gott groß werden“, wächst in ihnen die Achtung vor den anderen und vor der Schöpfung, und sie bekommen ein Gespür für das Miteinander. Die Kinder gestalten sich selbst und ihre Welt. Wenn Kinder mit Gott groß werden ist die Schöpfung, ist die Welt, bei ihnen auch in Zukunft in guten Händen. Das zeigt sich gerade auch im Umgang mit Schwächeren. Menschen mit Handicap oder Krankheiten gehören zu unserem Leben dazu. Das lernen Kinder in ihrer Ev. Kita von Anfang an.

Wir singen, spielen, beten, hören biblische Geschichten, lachen – und auch das Traurig-Sein gehört manchmal dazu. Über Gott und den eigenen Glauben lässt sich mit Selbstverständlichkeit reden. Dabei erhalten die Kinder Möglichkeiten, eine eigene religiöse Identität zu entwickeln. Kinder aus Familien mit anderen Konfessionen werden ermutigt, ihre Religion zu entdecken, zu leben und anderen von ihr zu erzählen.

Der/die für unsere Einrichtung zuständige Pastor/in der Kirchengemeinde unterstützt uns bei der Planung und Durchführung von gemeinsamen Gottesdiensten.

Grundvoraussetzung für die religionspädagogische Arbeit in unserer Einrichtung ist die regelmäßige Auseinandersetzung der Mitarbeitenden mit ihrem Glauben. Sie nehmen an religionspädagogischen Qualifizierungsmaßnahmen und Fortbildungsangeboten teil und tauschen sich im Team aus (vgl.: www.vek-sh.de; Leitbild VEK., S. 6-8).

3.2. Das Spiel als Kernelement unserer pädagogischen Arbeit

Von Anfang an setzen sich die Kinder aktiv und neugierig mit der Welt auseinander. Sie entdecken die Welt ganzheitlich. Kinder nehmen sich nicht bewusst vor, ihren Wortschatz zu erweitern oder ihren Umgang mit anderen Kindern zu üben, um so sozial kompetent zu werden. Trotzdem lernen sie es: Sie lernen es während ihres eigenen, selbstbestimmten Handelns. Indem sie ihre Umgebung mit allen Sinnen erkunden, alle Möglichkeiten ausprobieren und in Aktion treten, erfahren sie etwas über sich und die Welt. Sie eignen sich nach und nach Fertigkeiten an, um in dieser Welt zurechtzukommen, selbstständig und eigenverantwortlich zu agieren. Und sie können im Spiel auch belastende Themen verarbeiten und erleben dadurch, dass Situationen zu bewältigen sind. Durch eigene Erfahrungen und das vielfältige Ausprobieren entwickeln die Kinder Strukturen, auf denen das spätere Denken, Fühlen und Handeln aufbauen wird. Die beste Möglichkeit dafür haben die Kinder im freien Spiel. Diese und noch folgende Aussagen sind für uns als Team Grundlage der pädagogischen Arbeit in unserer Kita. Sie werden untermauert von bedeutenden Pädagogen, wie im Quellennachweis erkennbar.

Schon Friedrich Fröbel war der Auffassung, dass die Kinder nicht bewahrt und belehrt werden sollten, sondern für ihre Entwicklung Begleitung, Unterstützung, sowie Raum und Zeit zum Ausprobieren und Selbst - Tun benötigen. Die Kinder tragen bereits alles in sich, was für ihre Entwicklung wichtig ist. Dazu gehören ihre Neugier und der innere Antrieb zu agieren, ihre Fantasie, ihr Wissensdurst und ihre Lebensfreude (vgl. www.friedrich-froebel-online.de und Gebauer/Hüther 2003, S.7f.).

Durch das Spiel erlangen die Kinder Grundlagen zur Bewältigung des menschlichen Daseins. Die Kinder lernen verschiedene Möglichkeiten zur Weiterentwicklung ihrer sozialen Beziehungen (soziale Entwicklung) kennen. Dabei ist uns als Fachkräfte wichtig, dass sie sich im Spiel ihre Spielpartner frei wählen. Das gleiche gilt für den Ort, die Zeit, die Dauer und das Spielmaterial. Das Wichtigste im freien Spiel ist, Erfahrungen für das spätere Sozialleben zu machen. Spielend werden nach und nach Fertigkeiten erlangt, wodurch die kindlichen Wahrnehmungen der Umwelt immer realistischer werden.

Fähigkeiten und Fertigkeiten, die im sozialen Spiel erworben werden können:

- Soziale Sensibilität, das heißt, es werden Verhaltensmuster ausprobiert, Gefühle anderer wahrgenommen, sich aber auch in die Lage des jeweils anderen Kindes versetzt und Bedürfnisse und Wünsche von anderen erkannt und berücksichtigt.

- Regelverständnis, das heißt, Regeln werden vereinbart, ggf. überprüft und neu ausgehandelt.
- Kontaktbereitschaft, das heißt, dass die Kinder Kontakt zu anderen aufnehmen, andere Kinder als Spielpartner anerkennen, miteinander spielen, gemeinsam Aufgaben lösen, sich mit Worten auseinandersetzen und Hilfsbereitschaft lernen, annehmen, einfordern und selbst helfen.
- Rücksichtnahme, das heißt, die Kinder lernen die Integrationsfunktion von Spiel kennen. Es werden alle Kinder integriert, ob sie neu sind oder aus einer anderen Kultur stammen spielt keine Rolle. Leistungen und Andersartigkeiten werden anerkannt und die Bedürfnisse anderer werden toleriert.
- Eigene Wünsche zurückstecken, dies bedeutet für die Kinder, dass sie nicht immer im Mittelpunkt stehen und sich in die Gruppe einordnen.

Auch im Bereich der Bewegung (motorische Entwicklung) erwirbt das Kind neue Fähigkeiten durch das Spiel. Spiel und Bewegung sind eins. Ohne Bewegung kann kein Spiel stattfinden. Im Spiel werden motorische Fähigkeiten wie Geschicklichkeit, körperliche Ausdauer, differenzierte Grob- und Feinmotorik, Koordination und Weiteres entwickelt.

Das Spiel ist auch die Grundlage für den Erwerb von Sprachfähigkeit. Mimik und Gestik begleiten spontane Äußerungen des Kindes, die spielend zu immer besseren Fähigkeiten des Sprechens führen. Das Kind lernt spielend seine Umwelt kennen. Es erlangt dadurch die Fähigkeit, sich in dieser besser orientieren, bewegen und handeln zu können.

Zur kognitiven Entwicklung gehören zum Beispiel folgende Erfahrungen:

- Lernen durch Tun (Learning by doing): Kinder müssen eigene Erfahrungen machen und lernen durchgreifen, ausprobieren, erfinden, zählen, Muster legen, hinzufügen, wegnehmen, unterscheiden, vergleichen und vor allem durch das Sprechen. Alles was sie begriffen haben, hat einen Namen. Das Kind entwickelt Fantasien und verknüpft Ideen, Wahrnehmungen und Handeln nach einem eigenen Plan. Kognitive Fähigkeiten werden geübt und weiterentwickelt.
- Jede Altersgruppe hat eigene Schwerpunkte. Kleinkinder haben ihren Fokus auf Sinneswahrnehmungen wie, glatt - rau, schwer - leicht, etc. Bei den etwas älteren Kindern geht es dann um zusammenhängende Handlungsabläufe, wie z.B. aufdecken, essen, abdecken ...
- Kinder sind auf konkrete Anschauung und praktisches Tun angewiesen.

- Kinder sind fehlerfreudig und lernen durch Ausprobieren.

Die Fähigkeit zum kreativen Gestalten (emotionale Entwicklung) wird durch das spielerische Ausprobieren verschiedener Ausdrucksmöglichkeiten unterstützt. Das Kind äußert sich spontan und versucht spielerisch Ausdrucksmöglichkeiten auszuprobieren. Es kann eigenständig tätig werden und macht Erfahrungen aus eigenem Antrieb. Das Kind entwickelt ein Selbstwertgefühl.

Erfahrungen der emotionalen Entwicklung, die die Kinder machen sind z.B.:

- Im Spiel sind alle Gefühle erlaubt, jeder hat verschiedene Gefühle. Die Gefühle können sich verändern und unterschiedlich ausgelebt werden.
- Das Spiel ist die Erprobung vom Leben: eigene Erfahrungen werden dargestellt, es werden Situationen zum besseren Verständnis für das Kind wiederholt. Das Kind kann Situationen vorwegnehmen, um Sicherheit zu erlangen (Angst vor Arztbesuchen etc.).
- Lösungen werden gefunden: es werden unterschiedliche Rollen erprobt, Enttäuschungen werden verarbeitet und das Kind lernt Widersprüche auszuhalten.
- Das Spiel hat eine heilende Wirkung. Dies bedeutet, dass das Kind im Spiel die Realität nach eigenen Wünschen und Vorstellungen umwandeln kann. Es kann sich mit Themen auseinandersetzen, die es beschäftigt und dadurch seelische Verletzungen verarbeiten.

Aus all diesen Gründen sehen wir als pädagogische Fachkräfte unsere Aufgaben darin, die unterschiedlichen Bedürfnisse und Interessen der Kinder zu beobachten und wahrzunehmen. Das ermöglicht uns die Kinder je nach Bedarf darauf anzusprechen oder dieses in der Gruppe als Thema aufzugreifen. Ebenso wichtig ist uns, sensibel auf die Gefühle der Kinder einzugehen, ihren Ausdruck der Gefühle zu akzeptieren und sie bei der Regulation von Gefühlen zu unterstützen. Des Weiteren ist es unser Anliegen, den Kindern Spielräume zu schaffen und Zeit zum freien Spielen zu ermöglichen. Durch unser Mitspielen möchten wir den Kindern Zuwendung und Anregung geben. Wir drängen uns nicht auf, so lassen wir den Kindern Raum für eigene Ideen und Spielerfahrungen. Dazu sprechen wir Ermutigung und Unterstützung aus. Außerdem sind die pädagogischen Fachkräfte jederzeit ansprechbar für die Kinder, um Hilfe und Unterstützung geben zu können. Das kann z.B. bei der Durchführung eines Gesellschaftsspieles, bei der Lösung von Konflikten, bei der Beschaffung notwendiger Materialien oder bei der Initiierung von Projekten sein.

Kurz gefasst möchten wir die Kinder auf den Weg in die Eigenständigkeit begleiten und ihnen „Rüstzeug“ zur Bewältigung ihres Alltages mitgeben.

4. Ein Tag in unserer Kita

4.1. Die Regelgruppe (Muschelsucher)

In der Regelgruppe am Vormittag werden bis zu 20 Kinder im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt von einer Erzieherin und einer sozialpädagogischen Assistentin betreut. Die Gruppe ist von 8.00 bis 14.00 Uhr geöffnet; ein Frühdienst und ein Spätdienst sind möglich. Der Vormittag hat in der Regel folgenden Ablauf, der aber jederzeit - bedingt durch andere Bedürfnisse und Wünsche der Kinder - verändert werden kann:

ca. 8.00 – 9.00 Uhr Kinder und Eltern kommen in die Kita und werden begrüßt.

ca. 8.00 – ca. 10.00 Freies Frühstück - Die Kinder finden sich in kleinen Gruppen zusammen und essen an einem separaten Tisch, sobald sie hungrig sind. Getränke (Milch, Früchtetee, Wasser) stellt die Kita. Bei Geburtstagen, Festen oder anderen Anlässen frühstücken wir gemeinsam.

8.00 – ca. 10.30 Uhr Freispiel mit wechselnden Angeboten zum Gruppenthema. Das jeweilige Thema richtet sich nach dem Alter, den Bedürfnissen, den Fähigkeiten und den Interessen der Kinder. Es wird von den Kindern gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften ausgewählt. Die Kinder entscheiden, ob sie ein Angebot annehmen oder nicht. Die Kinder bestimmen, wo, was und mit wem sie spielen.

ab ca. 10.30 Uhr Wir treffen uns zum gemeinsamen Singen, Spielen, Erzählen, Vorlesen...

Danach sind wir gerne auf dem Spielplatz, oder erkunden die Umgebung!

Bei schlechter Witterung verlängert sich die Freispielphase. Der Turnraum wird während des gesamten Vormittags abwechselnd von kleinen Gruppen als Bewegungsmöglichkeit genutzt! Eine pädagogische Fachkraft begleitet die Kinder im Turnraum, bereitet ein Bewegungsangebot vor und geht auf Wünsche und Bedürfnisse der jeweils anwesenden Kinder ein.

Um ca. 12.00 Uhr gibt es ein abwechslungsreiches Mittagessen (vegetarisch, Fisch, Fleisch, Gemüse, Suppe, Süßspeisen) von Apetito. Anschließend putzen die Kinder ihre Zähne.

Je nach Wetterlage spielen wir nach dem Essen drinnen oder draußen auf dem Spielplatz. Von dort werden die Kinder dann abgeholt, und es besteht die Möglichkeit zu einem kurzen Austausch zwischen Erzieherin und Eltern.

In dieser Gruppe gibt es außerdem folgende Angebote:

- Einmal wöchentlich kommt eine Vorlesepatin zu uns und liest in Kleingruppen vor!
- Mittwochs ist unser „Sporttag“ – wir gehen in Kleingruppen zum Spielen und Baden in das Hallenbad, oder es gibt ein angeleitetes Bewegungsangebot in kleinen Gruppen.

- Einmal wöchentlich treffen sich die zukünftigen Schulkinder zu gemeinsamen Aktionen wie z.B. Besuch im Kinderlabor, Büchereiführerschein in der Stadtbücherei, experimentieren, singen, reimen u.v.m.

4.2. Die altersgemischten Gruppen (Strandpiraten, Leuchttürme)

In den altersgemischten Gruppen werden 15 Kinder im Alter von 0 Jahren bis zum Schuleintritt von einer Erzieherin und einer Kinderpflegerin oder einer sozialpädagogischen Assistentin betreut. Die Gruppe ist von 8.00 Uhr bis 14.00 Uhr geöffnet, zusätzlich können der Früh- und Spätdienst gebucht werden.

Die Kinder können von der Aufnahme in die Kita bis zum Übergang in die Grundschule in ihrer vertrauten Gruppe verbleiben. Die breite Altersmischung bietet vielfältige Lern- und Bildungsanreize. Die Kinder erleben sich in verschiedenen Rollen und haben Kontakt mit Kindern verschiedenen Alters. Die Jüngeren lernen von den „Großen“ und die Großen helfen und unterstützen die „Kleinen“.

Die pädagogischen Fachkräfte achten sorgsam auf eine differenzierte Ausgestaltung des pädagogischen Alltags, die sich den entwicklungspsychologischen Bedürfnissen der 0 - 6-jährigen Kinder individuell anpasst. In der Kleingruppenarbeit gibt es z.B. spezielle Angebote wie matschen, kleistern, füllen, bauen und Bewegungslandschaften mit altersgemäßen Aufbauten für die jüngeren Kinder. Die zukünftigen Schulkinder wiederum treffen sich mit den Gleichaltrigen aus der Nachbargruppe zu gemeinsamen altersdifferenzierten Angeboten wie z.B. Büchereiführerschein, Besuch im Kinderlabor, Experimente... u.v.m.

Bei der Gestaltung des Tagesablaufes ist uns besonders wichtig,

- die Kinder individuell zu begrüßen und mit ihnen gemeinsam einen guten Einstieg in den Tag zu finden.
- die Kinder beim Auffüllen des Essens und beim Einnehmen der Mahlzeiten behutsam zu begleiten und beim selbsttätigen Essen zu unterstützen.
- die Pflegesituationen achtsam und beziehungsvoll zu gestalten, d.h. die pädagogischen Fachkräfte sind bei allen Aktivitäten und Handlungen (beim Wickeln, beim Umziehen, bei der Begleitung des Toilettenganges) mit dem Kind im Dialog und beziehen das Kind – wenn möglich – in die Pflegehandlung mit ein (Kind holt die Windel, klettert selbstständig auf den Wickeltisch...).
- die unterschiedlichen und individuellen Bedürfnisse der Kinder nach Ruhe oder Schlaf zu erkennen und entsprechende Möglichkeiten hierfür zu schaffen (im Gruppenraum oder im Schlafrum nebenan).

Der Ablauf in der altersgemischten Gruppe kann wie folgt aussehen, ist aber jederzeit veränderbar: In der Zeit zwischen 8.00 Uhr und 9.00 Uhr werden die Kinder in die Einrichtung gebracht. In der Freispielphase von 8.00 Uhr bis ca. 10.00 Uhr entscheiden die Kinder wo, mit wem und was sie spielen möchten. Die Freispielphase wird begleitet von Angeboten, die auf die Bedürfnisse und den Entwicklungsstand der Kinder abgestimmt sind. Das Gruppenthema wählen die Kinder gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften aus und bringen eigene Ideen und

Vorschläge mit ein. Das freie Frühstück läuft parallel. Kinder, die Hunger verspüren, finden sich an einem vorbereiteten Tisch ein und nehmen ihr mitgebrachtes Essen zu sich. Je nach Alter und Wunsch bekommen die Kinder Hilfe durch die pädagogischen Fachkräfte beim Eingießen der Getränke (zur Auswahl stehen Milch, Früchtetee und Mineralwasser), beim Ein- und Auspacken der Lebensmittel oder beim Abdecken des Geschirrs. Je nach Wetterlage oder Bedürfnissen der Kinder bieten wir während und nach dem Freispiel Bewegung im Turnraum an oder ermöglichen den Kindern das Spielen und Bewegen im Freien.

Um ca. 12.00 Uhr gibt es ein abwechslungsreiches Mittagessen (vegetarisch, Fisch, Fleisch, Gemüse, Suppe, Süßspeisen) von Apetito. Danach putzen die Kinder ihre Zähne, und es findet eine Ruhephase statt, in der die Kinder auch einen Mittagsschlaf halten können.

Ganz wichtig ist uns das tägliche Zusammenfinden aller Gruppenmitglieder in einem Kreis. Hier haben Lieder, Fingerspiele, Bewegungsspiele, Bilderbuchbetrachtungen und Gespräche ihren Platz.

Soweit das Wetter es zulässt, sind wir auch nach dem Essen gerne auf dem Spielplatz. Dort werden die Kinder dann abgeholt, und es besteht die Möglichkeit zu einem kurzen Austausch zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Eltern.

In der altersgemischten Gruppe gibt es außerdem folgende Angebote:

- Mittwochs ist unser „Sporttag“ – wir gehen mit den 5- und 6-jährigen Kindern zum Spielen und Baden in das Hallenbad, oder es gibt ein angeleitetes Bewegungsangebot in Kleingruppen für alle Kinder im Turnraum.
- Alle 2 Wochen kommt eine Vorlesepatin zu uns und liest in kleinen Gruppen vor.
- Einmal wöchentlich treffen sich die zukünftigen Schulkinder zu gemeinsamen Aktionen wie z.B. Besuch im Kinderlabor, Büchereiführerschein in der Stadtbücherei, experimentieren, singen, reimen u.v.m.

4.3. Die Krippengruppe (Wattwürmer)

In der Krippengruppe werden 10 Kinder im Alter von 0 bis 3 Jahren von einer Erzieherin und einer sozialpädagogischen Assistentin oder einer weiteren Erzieherin betreut. Die Gruppe ist von 8.00 Uhr bis 14.00 Uhr geöffnet; zusätzlich können Früh- und Spätdienst gebucht werden.

Die Kinder bleiben von der Aufnahme in die Kita bis zum Übergang in die Regelgruppe zu Beginn eines neuen Kitajahres und im Alter von 3 Jahren in ihrer Gruppe.

Die Aufnahme von Kindern unter 3 stellt besondere Anforderungen an die Zusammensetzung der Gruppe. Wir versuchen nach Möglichkeit eine Mischung von Jungen und Mädchen vorzunehmen und gleichaltrige Spielpartner für die vorhandenen Altersstufen in der Gruppe zu organisieren. Die Arbeit mit Kindern unter 3 bedeutet für die pädagogischen Fachkräfte, sich auf ein anderes „Zeitmanagement“ im Alltag einzulassen. Wenn junge Kinder Selbstständigkeit erproben („alleine“) dauert dies deutlich länger als bei den älteren Kindern und verlangt nach viel Geduld und Gelassenheit der Fachkräfte.

Bei der Gestaltung des Tagesablaufes ist uns besonders wichtig,

- bei der Personalplanung insbesondere die kontinuierliche Anwesenheit der Bindungspersonen zu berücksichtigen.
- die Kinder und Eltern individuell zu begrüßen und mit ihnen gemeinsam einen guten Einstieg in den Tag zu finden.
- die Kinder beim Auffüllen des Essens und dem Einnehmen der Mahlzeiten behutsam zu begleiten und sie beim selbsttätigen Essen zu unterstützen.
- die Pflegesituation achtsam und beziehungsvoll zu gestalten, d.h. die pädagogischen Fachkräfte sind bei allen Aktivitäten und Handlungen (beim Wickeln, beim An- und Umziehen, bei der Begleitung des Toilettenganges) mit dem Kind im Dialog und beziehen es – wenn möglich – in die Pflegehandlung mit ein (Kind holt Windel, klettert selbstständig auf den Wickeltisch...).
- Gestik, Mimik und Körperhaltung vor allem bei den Kindern, die sich noch nicht sprachlich äußern können, zu respektieren und umzusetzen.
- die unterschiedlichen und individuellen Bedürfnisse der Kinder nach Ruhe oder Schlaf zu erkennen und entsprechende Möglichkeiten hierfür zu schaffen (im Gruppenraum oder im Schlafrum).

Unter 5.3.2 Körper, Gesundheit, Bewegung und Ernährung werden die o.g. Punkte noch einmal sehr differenziert dargestellt!

Der Tagesablauf in der Krippengruppe passt sich den individuellen Bedürfnissen der Kinder an. Der Start in den Tag ist das gemeinsame Frühstück, das die Kinder von zuhause mitbringen. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen und begleiten die Kinder dabei; sie lassen aber viel Raum für eigenständiges Handeln und Streben nach Autonomie. Auf Wunsch bekommen die Kinder Hilfe beim Eingießen der Getränke, beim Ein- und Auspacken der Lebensmittel oder beim Abdecken des Geschirrs.

Nach dem Frühstück nutzen die Kinder entweder den Gruppenraum zum freien Spiel oder den Bewegungsraum, der direkt vor den Räumen der Krippengruppe zu finden ist.

Im Gruppenraum gibt es viele Möglichkeiten zum Bauen und Konstruieren, Utensilien für kleine Rollenspiele, Gefäße zum Füllen und Tragen, Puzzle, Knete, Bücher u.v.m.

Im Bewegungsraum stehen ein Bällebad und verschiedene Möglichkeiten zum Schaukeln, klettern, rutschen, springen u.v.m. zur Verfügung.

Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es die Kinder bei ihrem Spiel zu begleiten, Anregungen und Anreize auf die unterschiedlichen Entwicklungs- und Altersstufen auszurichten und Hilfestellung anzubieten. Grundvoraussetzung hierfür ist der Aufbau einer guten, sicheren und verlässlichen Beziehung zu dem einzelnen Kind!

Ganz wichtig ist uns das tägliche Zusammenfinden aller Gruppenmitglieder in einem Kreis. Hier haben Lieder, Fingerspiele, Bewegungsspiele und Gespräche ihren Platz!

Je nach Wetterlage oder Bedürfnissen der Kinder ermöglichen wir ihnen das Spielen und Bewegen im Freien vor und/oder nach dem Mittagessen.

Um ca. 12.00 Uhr gibt es ein abwechslungsreiches Mittagessen von Apetito, das die Krippengruppe im Gruppenraum einnimmt. Nach dem Essen putzen die Kinder in Begleitung der pädagogischen Fachkräfte die Zähne. Danach findet eine Ruhephase statt, in der die Kinder auch ihren Mittagsschlaf halten können.

Die Kinder werden entweder auf dem Spielplatz oder im Gruppenraum von ihren Eltern abgeholt. Dabei besteht die Möglichkeit zu einem kurzen Austausch zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Eltern.

5. Unsere Erziehungs- und Bildungsarbeit

5.1. Querschnittsdimensionen

Im Folgenden beschreiben wir die Querschnittsdimensionen, die in allen Bildungsbereichen zum Tragen kommen und somit die individuellen Bildungsprozesse jedes einzelnen Kindes in den Mittelpunkt stellen.

Partizipationsorientierung

„Partizipation heißt Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsame Lösungen für Probleme zu finden.“
(Schröder 1995, S. 14).

Kinder haben einen rechtlich verankerten Anspruch auf Partizipation. In §19 Absatz 5 des KiTaG Schleswig-Holstein steht: *„Die Kinder sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand bei allen Angelegenheiten, die sie betreffen, zu beteiligen. Zum Wohl der Kinder und zur Sicherung ihrer Rechte sind für sie geeignete Verfahren der Beteiligung und die Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten vorzusehen und zu praktizieren.“*

Partizipation zu leben, ist ein sich entwickelnder Prozess. Innerhalb dieses Prozesses wachsen die Verantwortungsbereiche, in die die Kinder mit einbezogen werden.

Für uns als pädagogische Fachkräfte ist deshalb wichtig,

- den Kindern eine Stimme zu geben und ihnen zuhören.
- den Kindern einen festgelegten Entscheidungsspielraum zu ermöglichen.
- die Bedürfnisse und Anliegen der Kinder bewusst wahrzunehmen und zum Ausgangspunkt pädagogischen Handelns zu machen.
- insbesondere bei den U3-Kindern Gestik, Mimik und Körperhaltung wahrzunehmen, zu respektieren und die Körpersprache der Kinder zu interpretieren.
- den Kindern Entscheidungen zutrauen, Fehler zulassen und die Möglichkeit geben Erfahrungen zu sammeln.

- die Kinder zu unterstützen, sich selbst zu beteiligen und sich als Teil einer Aufgabe, einer Aktion, einer Gemeinschaft zu verstehen.
- Beschwerden zu sehen, zu hören, aufzunehmen und zu klären.

Partizipation bedeutet für die Kinder:

- Ich habe Einfluss auf das, was um mich herum geschieht.
- Ich lerne, die Meinung von Anderen zu respektieren.
- Ich erfahre (meine) Grenzen in der Gemeinschaft.
- Ich lerne, mich für etwas einzusetzen und bin wichtig für die Gemeinschaft.
- Ich lerne, Entscheidungen zu treffen und Verantwortung zu übernehmen.
- Ich kann meine Anliegen und Beschwerden vorbringen und werde ernstgenommen.

Partizipation bedeutet für unsere Einrichtung:

- Ideen für Projekte werden von den Kindern und den Erwachsenen eingebracht.
- Die Kinder stimmen über einzelne Projekte ab und sammeln Vorschläge zur inhaltlichen Ausgestaltung. Die Abstimmung erfolgt z.B. mit Hilfe von Muggelsteinen, die je nach Projekt oder Vorschlag einem Foto, einem entsprechenden Symbol o.ä. zugeordnet werden.
- Die Kinder entscheiden mit wem, wo und womit sie spielen oder sich betätigen wollen.
- Bei Kreativangeboten wählen die Kinder individuell zwischen verschiedenen Möglichkeiten (Beispiel Osterbasteleien: Osterhase, Osterei, Osternest in verschiedenen Ausführungen)
- Neues Spielmaterial planen wir gemeinsam mit den Kindern, und sie stimmen dann über eine Vorauswahl, die auch gemeinsam getroffen wird, ab.
- Zwischen 7.30 Uhr und 10.00 Uhr entscheiden die Kinder selbst über den Zeitpunkt ihres Frühstücks.
- Die Kinder füllen sich das Mittagessen selbstständig auf, entscheiden über Umfang und Auswahl.
- Wir nehmen Wünsche der Kinder bzgl. des Speiseplanes auf.
- Ab 15° im Schatten entscheiden die Kinder über das Tragen einer Jacke.
- Die Kinder und Erzieherinnen planen gemeinsam den Gruppenausflug. Die Kinder stimmen über das Ziel ab.

- Bei der Übernachtung der zukünftigen Schulkinder bestimmen die Kinder das Essenangebot und die Aktionen am Abend.
- Kinder und Erzieherinnen treffen sich täglich, um über Beschwerden und wichtige Anliegen der Kinder zu sprechen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen.
- Unterstützend dazu gibt es in jedem Gruppenraum eine Magnettafel, auf der die Kinder ihre Anliegen, Beschwerden und Gefühle sichtbar machen können.
- Außerdem ist dort ein Foto von jedem Kind, versehen mit einem Magneten, vorhanden, sowie verschiedene Bildkarten, blanko oder mit Abbildungen (z.B. ich darf nicht mitspielen, ich mag das Essen nicht, ich bin traurig, weil ... mein Spielzeug weggenommen hat), die die Kinder dann entsprechend ihrem Foto zuordnen können und Grundlage für den täglichen Austausch sind.

Genderorientierung

In Kitas begegnen sich Mädchen und Jungen, Frauen und Männer mit individuellen geschlechtsspezifischen Erfahrungen. Den pädagogischen Fachkräften ist bewusst, dass sich das Rollenbild von Frauen und Männern in einem stetigen Wandel befindet.

Die pädagogischen Fachkräfte hinterfragen ihr eigenes Rollenverständnis und reflektieren ihr Verhalten. Sie berücksichtigen Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Mädchen und Jungen und geben den Kindern die Möglichkeit, sich losgelöst von gesellschaftlich festgelegten Normen und Regeln zu entwickeln:

- indem sie die Kinder nicht vorgefertigten Rollenklischees zuordnen.
- indem sie die Kinder in ihrer Auseinandersetzung mit der Geschlechteridentifikation stärken, z.B. auch Jungen dürfen weinen, wenn sie traurig sind oder Schmerzen haben.
- indem sie Verkleidungsmöglichkeiten, Spielsachen, Spielangebote und Utensilien für Jungen und Mädchen vorhalten. Auch Mädchen können sich als Pirat oder Räuber verkleiden und Jungen können gerne die Rolle einer Prinzessin im Spiel übernehmen.
- indem sie Angebote machen, die sowohl für Jungen als auch für Mädchen interessant sind.
- indem Sie auf Rollenklischees in Bilderbüchern achten. Gibt es z.B. auch starke Prinzessinnen, Polizistinnen, Väter, die kochen, Bücher mit Regenbogenfamilien oder alleinerziehenden Elternteilen? Eine Vielfalt ist wichtig!
- indem sie ihre Ausdrucksweise bei/mit den Kindern reflektieren, z.B. nicht: Jungs, wollen wir Fußballspielen, sondern: wer hat Lust Fußball zu spielen?

In der Kita arbeiten überwiegend Frauen. Zu Projekten werden gerne z. B. Väter, Großväter, ... eingeladen, um den Kindern auch wenigstens zeitweise ein männliches Gegenüber anzubieten. Ebenso sind wir bemüht auch männliche Personen z.B. für ein Praktikum zu gewinnen.

Resilienz

Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen und begleiten die Kinder darin, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu setzen und ein positives Selbstbild zu entwickeln,

- indem sie den Kindern zuhören und ihre Anliegen ernstnehmen.
- indem sie immer wieder Lob und Ermutigung aussprechen.
- indem sie Situationen schaffen, in denen das einzelne Kind im Mittelpunkt steht, z.B. bei der Geburtstagsfeier, bei Spielen im Stuhlkreis, als „Sternenkind“ in der Adventszeit, durch Berichte von besonderen Erlebnissen.

Interkulturelle und interreligiöse Orientierung

In unserer Einrichtung begegnen sich Kinder und Erwachsene unterschiedlicher sozialer Herkunft, Nationalität, Kultur und Religion.

Den pädagogischen Fachkräften ist hierbei wichtig,

- alle Familien in ihrer Unterschiedlichkeit anzunehmen, zu respektieren und so weit wie möglich zu unterstützen.
- die kulturellen Hintergründe z.B. beim täglichen Speiseangebot und bei gemeinsamen Festen und Gottesdiensten zu berücksichtigen.
- Sprachbarrieren durch den Einsatz von Dolmetschern oder durch die Mithilfe anderer Eltern zu vermeiden.

Inklusionsorientierung

In der Inklusion sehen wir, dass jeder Mensch anders ist, und nehmen die Vielfalt als Chance wahr. Die Individualität des Menschen soll auf allen Ebenen gesehen und anerkannt werden. Dazu gehören Herkunft, Religion, Hautfarbe, Geschlecht, sozialer Status, sexuelle Orientierung, Lebensalter und Beeinträchtigung. Inklusion bedeutet Chancengleichheit für alle, gleiche Bildung für alle und keine Diskriminierung. (vgl.: klein & groß, Heft 1/2019, S. 19, 21 und 22)

Kinder mit besonderen Bedürfnissen sind, wie alle Kinder, darauf angewiesen, dass sie ihre Bildungswege gehen können und dabei ihrer individuellen Situation entsprechend Unterstützung und Begleitung erfahren.

Den pädagogischen Fachkräften ist deshalb wichtig,

- jedem Kind eine aktive Teilhabe am Kitaalltag zu ermöglichen und die Vielfalt als Chance zu nutzen.
- Jedes Kind zu respektieren, anzunehmen und in seiner Würde zu achten.
- Jedes Kind ist einzigartig; wir gehen sensibel auf die jeweiligen Bedürfnisse ein.
- Kontakte zu Ergotherapeuten, Logopäden, Heilpädagogen und Fachärzten herzustellen.
- bei Bedarf mit dem Fachdienst Eingliederungshilfe zu kooperieren.
- alle Kinder entsprechend ihrem individuellen Entwicklungsstand herauszufordern und zu fördern.
- gemeinsame Aktivitäten von Kindern mit und ohne Handicap zu ermöglichen, zu initiieren und zu begleiten.
- vorurteilsbewusst zu handeln und Kindern und Eltern mit Respekt und Wertschätzung zu begegnen.
- das eigene Denken und Handeln zu reflektieren.

Lebenslagenorientierung

Die Lebenslage der Familie hat immer auch Einfluss auf die Lebenslage des Kindes. Sie wird beeinflusst durch das Einkommen und das Bildungsmilieu der Eltern, die familiäre Situation, die kulturelle Herkunft, Schicksalsschläge u.v.m. Kinder sind von privilegierten wie von schwierigen Lebenslagen ihrer Eltern mitbetroffen. Damit alle Kinder für sie optimale Bildungschancen haben, gilt es die Differenz in den sozialen Lebenslagen wahrzunehmen und Kinder in belasteten und benachteiligten Lebenssituationen besonders zu fördern.

Den pädagogischen Fachkräften ist deshalb wichtig,

- persönliche Erlebnisse und Lebenslagen der Kinder und Familien (z.B. Trennung der Eltern, Krankheit, Geburt oder Tod eines Familienmitgliedes, Arbeitslosigkeit...) wahrzunehmen und ihre Arbeit daran zu orientieren.
- in engem Dialog mit den Kindern und Eltern zu stehen.
- die Kinder und Eltern in belastenden Situationen zu unterstützen.
- Kooperationspartner zu suchen und ggf. Unterstützungsangebote anzubieten.

Sozialraumorientierung

Es ist uns als pädagogisch Handelnde wichtig, dass wir Kenntnisse über den Stadtteil, dessen Geschehen und Tradition haben. Diese Kenntnisse fließen in die pädagogische Arbeit der Kindertagesstätte ein.

Die Bildungsmöglichkeiten von Kindern sind auch durch den Sozialraum, in dem sie leben, beeinflusst.

Für uns als pädagogische Fachkräfte ist deshalb wichtig,

- zu wissen, wo und wie Kinder und Familien wohnen.
- die Möglichkeiten und Angebote der Region zu kennen, um sie ggf. in die pädagogische Arbeit mit einzubinden (z.B. Vereine, Spielmöglichkeiten...).
- die politischen Vertreter des Ortes zu kennen, um sich ggf. für die Gestaltung des öffentlichen Raumes im Interesse der Kinder zu engagieren.

5.2. Beobachtung und Dokumentation

Durch gezielte Beobachtungen erkennen und verstehen die pädagogischen Fachkräfte die individuellen Entwicklungsabläufe der Kinder. Um mit Eltern, Mitarbeitenden und Kindern darüber

in den Austausch zu kommen, werden die Beobachtungen nach festgelegten Methoden dokumentiert.

Die pädagogischen Fachkräfte,

- beobachten stärkenorientiert und entdecken die Ressourcen der Kinder.
- finden durch die Beobachtung Interessen und Anliegen der Kinder heraus.
- erkennen durch die Beobachtung Unterstützungsbedarf bei den Kindern.

Zum Festhalten ihrer Beobachtungen verwenden die pädagogischen Fachkräfte in unserer Einrichtung einen Beobachtungsbogen. Er wurde vom Team angelehnt an das Muster aus: „Mein Porträt (ressourcenorientiert beobachten in der Kita)“, Cornelsen Verlag, Berlin 2015, erarbeitet.

Die Ergebnisse der Beobachtungen:

- finden Eingang in die pädagogische Arbeit der Fachkräfte.
- sind Grundlage für die jährlichen Entwicklungsgespräche mit den Eltern.
- machen den Alltag transparent und die Tätigkeiten nachvollziehbar.

Jedes Kind der Kita hat ein sogenanntes Portfolio. Es dient der Entwicklungsdokumentation in der gesamten Kitazeit. Dort sammeln die pädagogischen Fachkräfte gemeinsam mit den Kindern:

- Fotos zur Dokumentation bildungsrelevanter Lebensabschnitte
- Malereien des Kindes
- Geschichten und Aussagen des Kindes
- Lieblingslieder
- „Urkunden“, wie z.B. Büchereiführerschein.

Die Eltern können Einblick in das Portfolio ihres Kindes nehmen. Für das jährliche Entwicklungsgespräch ist es ein weiteres Instrument, um Aussagen durch z.B. Fotos zu verdeutlichen. Nach Beendigung der Kindergartenzeit bekommen die Kinder das Portfolio mit nach Hause (vgl. Joachim Bense und Gabriele Haug-Schnabel, 2013, S. 6-11, 54).

5.3. Umsetzung des Bildungsauftrages nach §22 SGB VIII

Die Arbeit und der Betrieb in unserer Kindertageseinrichtung werden von vielen Gesetzen, Leitlinien und Empfehlungen gerahmt. Allen Voran ist hier das achte Sozialgesetzbuch zu nennen (kurz SGB VIII). Dort wird unter anderem der Förderungsauftrag von Kindertageseinrichtungen wie folgt beschrieben:

„Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes.“ (§22 Abs.3 S.1 SGB VIII)

Als erste außerfamiliäre Bildungseinrichtung legt die Kindertageseinrichtung elementare Grundlagen für das weitere Lernen. Die Bildungsleitlinien des Landes Schleswig-Holstein haben einen großen Einfluss auf die Umsetzung des Bildungsauftrages in unserem Haus. Sie fließen in unsere tägliche Arbeit ein, sind als Ganzes zu betrachten und miteinander zu verbinden.

5.3.1. Sprache(n), Zeichen/Schrift und Kommunikation

Sprache ist kein isolierter Bildungsbereich, wohl aber die entscheidende Kommunikationsform in unserer Gesellschaft und somit Voraussetzung für Teilhabe und Verbesserung der Chancengleichheit. Dieser Bildungsbereich ist schon seit langem ein Schwerpunkt in unserer Einrichtung. Durch die Aufnahme von Kindern unter 3 Jahren und der vermehrten Aufnahme von Kindern mit Migrationshintergrund, kommt diesem Bildungsbereich eine zusätzliche besondere Bedeutung zu. Außerdem hat die Ev. Kindertagesstätte Jakobus von Juni 2011 bis Dezember 2015 am Bundesprojekt: „Schwerpunkt Kita für Sprache und Integration“ teilgenommen. Die Bundesinitiative ermöglichte die Einstellung einer Sprachfachkraft mit 19,5 Wochenstunden bis zum Projektende.

Die Sprachfachkraft:

- unterstützte die Durchführung der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung in der Einrichtung.
- begleitete und beriet Eltern bei der sprachlichen Entwicklung ihrer Kinder.
- war regelmäßig bei den Dienstbesprechungen dabei, um gemeinsam mit den Teammitgliedern die sprachliche Bildungsarbeit zu reflektieren und neue Anregungen zu geben.
- kam für Fallbesprechungen zu den wöchentlichen gruppeninternen Teamgesprächen dazu.
- beriet, begleitete und unterstützte neue Teammitglieder.
- stellte Materialien und Literatur vor.

Durch dieses Projekt ist die alltagsintegrierte Sprachförderung ein fester Bestandteil und Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit in der Einrichtung geworden.

Praktische Umsetzung

Im Folgenden konkretisieren wir unsere pädagogische Arbeit zum Bildungsbereich Sprache(n), Zeichen/Schrift und Kommunikation. Dabei ist uns wichtig, die Sprachförderung nicht als isoliertes

Programm zu sehen, sondern das eigene, aktive Handeln der Kinder in Alltags- und Spielsituationen zur Strukturierung der Spracheindrücke und zur Unterstützung des Sprachaufbaues zu nutzen.

Feste Bestandteile unseres Sprachkonzeptes sind:

- Wir wecken Neugierde und Sprechfreude bei dem Kind durch eine anregende Raumgestaltung. Dazu gehören eine Vorlesecke mit freiem Zugang zu einem wechselnden Angebot von Bilder- und Sachbüchern, ein Bereich für Rollenspiele, Verkleidungssachen, Kaufmannsladen, Puppenhaus u. a. mehr.
- Wir schaffen vielfältige Sprechanlässe durch regelmäßige Sing-, Sprech- und Erzählkreise mit Liedern, Bewegungsspielen, Märchen, Zungenbrechern, Fingerspielen, Geschichten u.v.m.
- Es finden regelmäßige Bilderbuchbetrachtungen in Kleingruppen und in der Gesamtgruppe statt.
 - Ehrenamtliche Vorlesepaten kommen regelmäßig in die Einrichtung und lesen in beständigen kleinen Gruppen vor.
 - Wir bieten Aktionen rund um das Bilderbuch an. Es wird zur Geschichte gemalt, gebastelt, gesungen, getuscht und gekocht. Die Geschichte wird nachgespielt und nacherzählt und es werden eventuell Ausflüge dazu gemacht oder ein Theaterbesuch organisiert.
 - Wir kooperieren mit der Bücherei vor Ort. Die Kindergruppen besuchen regelmäßig die Einrichtung. Die Bibliothekarin bietet besondere Aktionen wie z.B. Bilderbuchkino und einen Büchereiführerschein für die älteren Kinder an. Wir nehmen an dem Theaterangebot während der Jugendbuchwochen teil.
 - Mundmotorische Übungen wie pusten, Zungengymnastik und Grimassen schneiden fließen in die tägliche Arbeit ein.
 - Wir fördern die phonologische Bewusstheit durch Reime, Zungenbrecher, Silben klatschen, Geräusch- und Hörübungen.
 - Die Handlungen von Kindern und pädagogischen Fachkräften werden im Kitaalltag sprachlich begleitet, z.B. beim Wickeln, beim Frühstück, beim Basteln, im Freispiel...
 - Die pädagogische Fachkraft wiederholt eine fehlerhafte Äußerung des Kindes richtig– ohne belehrenden Tonfall oder Aufforderung zur Wiederholung.
 - Die pädagogischen Fachkräfte bieten regelmäßig Gesellschaftsspiele, Sprachspiele usw. an, um den Wortschatz der Kinder zu erweitern.

- Wir setzen Sprachspiele im Freispiel und in gezielter Kleingruppenarbeit (z.B. Obstgarten, Sprechhexe, Memory...) ein.
- Wir setzen Handpuppen und Sprachhandlungsgeschichten ein. Alle wichtigen Sprachbereiche wie Mundfunktion, Wortschatzerweiterung, Satzbildung, Grammatik u.a. werden in eine spannende Geschichte eingearbeitet und motivieren die Kinder sich mit Spaß, Freude und ohne Scheu zu äußern.
- Die Kita beteiligt sich am Projekt „Geschichten-Sucher“ der Nordmetall-Stiftung und der Bücherpiraten e.V. Lübeck. Die Kinder nehmen dabei an einer interaktiven Lesereise teil und erleben die spannenden Abenteuer von Kapitän Holmsen und seiner Crew.
- Wir führen eine spezielle Sprachförderung in Kleingruppen mit Bewegungsspielen, Liedern, Sprachspielen, Einsatz von Arbeitsblättern, Hörübungen durch.
- Im Rahmen der Kooperation mit den Eltern führen die pädagogischen Fachkräfte Gespräche über die Sprachentwicklung der Kinder.
- Die pädagogischen Fachkräfte und die Fachkraft des Förderbereichs Sprache des Förderzentrums arbeiten zusammen. Die Lehrkraft überprüft ggf. nach Absprache mit den Eltern und der pädagogischen Fachkraft den Sprachstand des Kindes, um geeignete Fördermaßnahmen einzuleiten.
- Die pädagogischen Fachkräfte führen bei Bedarf spezifische Verfahren zur Sprachstandserhebung durch.

Ein Blick auf Kinder im Alter von 0 – 3 Jahren

In den ersten Lebensjahren werden entscheidende Weichen für die weitere Sprachentwicklung gestellt. Von Geburt an sind Kinder mit den wichtigsten Voraussetzungen ausgestattet, Sprache zu erwerben.

Schon als Säugling entwickelt das Kind nonverbale Fähigkeiten. Das zeigt sich z.B. bei der Aufnahme von Blickkontakt mit der vertrauten Bezugsperson. Erfährt das Kind eine feinfühlig, antwortbereite und ihm zugewandte Bezugsperson, wirkt sich das erfahrungsgemäß positiv auf die kognitive und sprachliche Entwicklung des Kindes aus. Von großer Bedeutung ist neben der Häufigkeit sprachlicher Stimulierungen auch die sprachliche Begleitung aller Tätigkeiten (wickeln, essen, spielen) und die sprachliche Unterstützung bei kindlichen Kommunikationsversuchen (vgl.: Kindergarten heute-spezial, 2006, S. 12, 22 und 23).

Bestimmte Stufen der Sprachentwicklung werden von fast allen Kindern in der gleichen Reihenfolge durchlaufen. Einige Kinder erreichen diese Stufen jedoch viel früher und manche deutlich später. Jedes Kind erwirbt Sprache in seinem eigenen Tempo und verfolgt einen individuellen Weg bei seinem Spracherwerb. Deshalb sind nachfolgende Angaben zur Sprachentwicklung nur als allgemeingültige Richtwerte zu sehen.

Die Sprachentwicklung bei Babys und Kleinkindern bis zum Alter von einem Jahr verläuft über das erste Schreien, Gurren und Lallen, der Aufnahme von Blickkontakt, der Drehung des Kopfes zur Schallquelle, den ersten gezielten Lautbildungen („Papa“, „Mama“, „wau wau“) und dem Beginn des Wortverständnisses. Im Alter von 1,5 bis 2 Jahren spricht das Kind ca. 1,5 bis 25 Wörter. Es kommen neue Laute hinzu, erste Ein- und Zweiwortsätze werden gebildet. Das Wortverständnis wird ausgebaut und das Kind formuliert erste Fragen. Zwischen dem 2. und 3. Lebensjahr kommen weitere Laute hinzu, das Kind bildet Mehrwortsätze. Es benutzt die „Ich-Form“, der Wortschatz steigt stark an (vgl.: Ministerium für Bildung und Frauen, 2009, S. 58 und 59).

Aus diesen Erkenntnissen heraus entwickeln die pädagogischen Fachkräfte folgende Handlungsziele:

- Die pädagogischen Fachkräfte achten gerade bei den Kindern unter 3 auf feste Bezugspersonen und möglichst wenig Personalwechsel.
- Die pädagogische Fachkraft baut eine vertrauensvolle Beziehung zum Kind auf.
- Die pädagogische Fachkraft begleitet ihre Handlungen und die des Kindes sprachlich.
- Die pädagogische Fachkraft spricht langsam und deutlich.
- Die pädagogische Fachkraft schafft eine sprachanregende Umgebung für die Kinder.
- Die pädagogische Fachkraft bietet vielfältige Materialien (Lieder, Spiele, Bücher) an.
- Die pädagogische Fachkraft tauscht sich mit den Eltern über die Sprachentwicklung des Kindes aus.

Ein Blick auf die Kinder im Alter von 3-6 Jahren

„Sprachliche Kompetenz gehört zu den wichtigsten Grundlagen für den Schulerfolg und die Bildungslaufbahn von Kindern“ (Ministerium für Bildung und Frauen, 2009, S.4).

Zudem erwerben Kinder durch Sprache soziale Kompetenzen, weil sie durch Kommunikation Beziehungen aufnehmen, Kontakte knüpfen, Bedürfnisse äußern und Konflikte lösen.

Um eine größtmögliche Chancengleichheit für alle Kinder zu erreichen, haben neben der Familie vor allem die Kindertageseinrichtungen die Aufgabe und den Auftrag, die Entwicklung der ihnen anvertrauten Kinder zu fördern.

„Der Spracherwerb beginnt zwar im häuslichen Umfeld, setzt sich aber in der Kindertageseinrichtung fort. So muss ein Kind, das mit 3 Jahren in die Kindertageseinrichtung kommt und bisher eine normale Sprachentwicklung vollzogen hat, häufig noch bestimmte Laute bzw. Lautverbindungen (z.B. „Sch“, „dr“) erlernen. Die Satzstrukturen werden noch angereichert, die Ausdrucksfähigkeit verbessert sich.“
(Ministerium für Bildung und Frauen, 2009, S.4).

Das Kind kennt im Alter zwischen 3 und 4 Jahren ca. 1000 Wörter. Bis zur Einschulung verfügt das Kind über einen Wortschatz von ca. 2500 Wörtern. Die Fähigkeit, Spracheindrücke zu differenzieren sowie sprachliche Strukturen zu erkennen und zu übernehmen, steigert und erweitert sich.

Die phonologische Bewusstheit beginnt mit dem Erkennen, dass Wörter aus Lauten zusammengesetzt sind. Später erkennt ein Kind, dass ein Wort aus Silben besteht.

Die Ausbildung der phonologischen Bewusstheit ist im letzten Kitajahr von großer Bedeutung. In spielerischer Form entdeckt das Kind den lautlichen Aufbau der Sprache. Lauschen, reimen, Silben erkennen, rhythmische Verse und Lieder sind förderlich für das Sprachverständnis (vgl.: Ministerium für Bildung und Frauen, 2009, S. 47, 58 und 59).

Um den komplexen Sprachentwicklungsprozess der Kinder zu unterstützen und zu begleiten, ergeben sich für die Kindertageseinrichtungen und deren Mitarbeiter/innen folgende Handlungsziele:

- Die pädagogische Fachkraft weckt die Sprechfreude des Kindes.
- Die pädagogische Fachkraft geht beziehungsvoll mit dem Kind um, schenkt ihm Aufmerksamkeit und Akzeptanz.
- Die pädagogische Fachkraft begleitet ihre Handlungen und die des Kindes sprachlich.
- Die pädagogische Fachkraft spricht langsam und deutlich und wiederholt die Worte des Kindes ggf.
- Die pädagogische Fachkraft schafft Raum und Zeit für Gespräche.
- Die pädagogische Fachkraft achtet auf eine sprachfördernde Raumgestaltung.

- Die pädagogische Fachkraft beobachtet die Sprachentwicklung des Kindes anhand von Seldak² und Sismik³.
- Die pädagogische Fachkraft führt mit den Eltern Sprachentwicklungsgespräche.
- Die pädagogische Fachkraft arbeitet mit der Sprachheillehrerin des Förderzentrums zusammen.
- Die pädagogische Fachkraft bietet eine sprachanregende Umgebung (siehe praktische Umsetzung) an.

Ein Blick auf den Zweitspracherwerb

Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund, die unsere Einrichtungen besuchen, wachsen mit unterschiedlichsten sprachlichen Hintergründen auf. Ein hoher Anteil besteht aus Spätaussiedlerfamilien, dazu kommt eine Vielfalt an anderen Nationalitäten. Jedes Kind kommt mit unterschiedlichen Vorerfahrungen der deutschen Sprache in die Einrichtung.

„Wie auch in der Erstsprache erfolgt der Erwerb der Zweitsprache im handelnden Umgang mit dem Umfeld. Der Kontakt zu Bezugspersonen und die Ansprache durch diese sind wiederum von elementarer Bedeutung. Auch beim Zweitspracherwerb übernimmt das Kind im Spiel und durch sprachbegleitendes Handeln Begriffe und Satzstrukturen.“
(Ministerium für Bildung und Frauen, 2009, S.6)

Ein wichtiger Ausgangspunkt hierbei ist es: Bei dem Kind hat ein gelungener Erstspracherwerb der Familiensprache stattgefunden. Dies ist jedoch oft nicht der Fall. Meist liegt eine sogenannte „doppelte Halbsprachigkeit“ vor. Dies bedeutet weder die Erst- noch die Zweitsprache ist ausreichend an das Kind herangetragen worden. Häufig fehlt hier die Trennung der Sprache nach Personen und Situationen (vgl. Ministerium für Bildung und Frauen, 2009, S.6).

Hieraus ergeben sich folgende Handlungsziele:

- Die pädagogischen Fachkräfte informieren sich über den kulturellen Hintergrund des Kindes.
- Die pädagogischen Fachkräfte nehmen sich Zeit, um mit den Eltern zu sprechen und ziehen bei Bedarf auch einen Dolmetscher hinzu.
- Die pädagogischen Fachkräfte bringen in Erfahrung, wie der Erwerb der Erstsprache im Elternhaus stattfindet.

² Ein Beobachtungsverfahren zur Sprachentwicklung deutschsprachiger Kinder.

³ Ein Beobachtungsverfahren zur Sprachentwicklung für Kinder mit Migrationshintergrund.

- Die pädagogischen Fachkräfte beraten und unterstützen die Eltern im Zweitspracherwerb. Sie bestärken die Eltern weiterhin mit ihren Kindern in der Erstsprache zu sprechen, wenn sie diese sicher beherrschen und sich in ihr emotional zu Hause fühlen.
- Die pädagogischen Fachkräfte sind dem Kind zugeneigt und lassen ihm Zeit, sich in die deutsche Sprachmelodie einzuhören und einzugewöhnen.
- Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen das Kind dabei sprachlich aktiv zu werden, indem sie Alltagssituationen nutzen oder Sprachanlässe schaffen.
- Die pädagogischen Fachkräfte machen eine Sprachstandserhebung nach Sismik ⁴ und bauen darauf den individuellen Sprachplan des Kindes auf.

5.3.2. Körper, Gesundheit, Ernährung und Bewegung

Im Bildungsbereich „Körper, Gesundheit, Ernährung und Bewegung“ geht es darum, den Kindern zu ermöglichen sich und die Welt durch Bewegung über ihren Körper mit allen Sinnen zu entdecken. Gesundheit ist ein Zustand von körperlichem, seelischem und sozialem Wohlbefinden. Nach einem ganzheitlichen Menschenbild mit dem Ziel eines sich gesund entwickelnden Kindes ergeben sich vier Bereiche, die in gegenseitiger Wechselwirkung stehen und gleichzeitig eine Schnittmenge bilden: Körper, Bewegung, Gesundheit und Ernährung.

In den Bereichen Körper und Bewegung unterstützen und begleiten die pädagogischen Fachkräfte die Kinder:

- bei der Körperwahrnehmung, Körperkoordination und Feinmotorik
- bei der Körperhygiene
- bei der Anregung verschiedener Sinnessysteme
- bei der Förderung des Selbstvertrauens und beim Erlangen der Selbstständigkeit
- beim Umgang mit Gefahrenquellen
- beim Kennenlernen und Erfahren der eigenen Grenzen
- beim Ausprobieren und Weiterentwickeln der eigenen Fähigkeiten
- indem sie Anreize, vielfältige Möglichkeiten und Materialien anbieten
- indem sie Rückzugsmöglichkeiten schaffen
- indem sie unterschiedliche Schlafmöglichkeiten anbieten
- indem sie auf die individuellen Schlafbedürfnisse der einzelnen Kinder eingehen und sie dabei unterstützen

⁴ Beobachtungsverfahren zum Sprachverhalten und Sprachinteresse von Kindern, deren Erstsprache nicht Deutsch ist.

Beispiele für die praktische Umsetzung:

- Die Kinder probieren unterschiedliche Materialien aus, wie z.B. Sand, Wasser, Kissen, Knete, Bällebad, Riech- und Fühlsäckchen, Fühlkasten u.v.m.
- Wir gestalten unsere Räumlichkeiten anregend und sicher.
- Wir arbeiten im Bereich Zahnprophylaxe mit dem Gesundheitsamt zusammen. Mitarbeiter:innen der Jugendzahnpflege kommen regelmäßig in die Einrichtung und üben mit den Kindern das Zähneputzen u. ä.
- Wir haben die Möglichkeit, die für uns zuständige Zahnarztpraxis mit den Kindern zu besuchen.
- Die Kinder putzen nach dem Mittagessen die Zähne.
- Die Kinder waschen vor dem Essen und nach dem Toilettengang ihre Hände.
- Die Kinder entscheiden, ob und wann sie eine Ruhephase benötigen oder schlafen möchten.
- Die pädagogischen Fachkräfte achten auf Anzeichen von Müdigkeit, die sie vorab im Aufnahmegespräch von den Eltern erfragt haben, um die Kinder entsprechend begleiten zu können.
- Die Kinder bringen persönliche Dinge, die zu ihrem Einschlafritual gehören, von zu Hause mit (z.B. Schnuffeltuch, Schnuller, Kuscheltier oder Schlafsack).
- Die Kinder können zwischen unterschiedlichen Schlafmöglichkeiten (Betten) wählen.
- Der Ruhe-/ Schlafrum hat eine ruhige Atmosphäre (keine visuelle Reizüberflutung). Der Raum ist leicht abgedunkelt und hat ein gutes Raumklima. Es besteht die Möglichkeit ein Nachtlicht, das sich ebenfalls im Raum befindet, zu nutzen.
- Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Kinder während der Ruhe-/ Schlafenszeit, und unterstützen sie bei ihren individuellen Einschlafritualen, z.B. Händchen halten.
- Im Turnraum und im Außenbereich gibt es täglich verschiedene Möglichkeiten zum Klettern, Springen, Kriechen, Laufen, Gehen, Schaukeln, Hüpfen, Werfen, Drehen, Rotieren, Heben, Zerren u. v. m.
- Wir bieten regelmäßig ein gezieltes Bewegungsangebot an, z.B. Aufbau von Bewegungslandschaften, Einheiten mit Bällen, Seilen, Bänken, Tüchern, Rollbrettern u. v. m.
- Die Kinder ziehen sich zum gezielten Bewegungsangebot um.
- Wir motivieren, unterstützen und begleiten die Kinder mit Lob und Anerkennung.

- Kinder und Erzieher:innen können in Kleingruppen das örtliche Hallenbad zur Wassergewöhnung und zur Erfahrung von Spaß und Freude im Wasser nutzen.
- Wir bieten einen kitainternen Lauftag mit anschließenden Spiel- und Bewegungsaktionen an.
- In Kooperation mit dem KSV-Dithmarschen machen wir das Mini-Sportabzeichen mit den Kindern.
- Wir unternehmen kleine Ausflüge und Spaziergänge
- Wir nehmen am Citylauf der Stadt Brunsbüttel teil.

In den Bereichen Gesundheit und Ernährung unterstützen und begleiten die pädagogischen Fachkräfte die Kinder:

- indem sie ein positives Lebensgefühl, Spaß und Freude vermitteln
- indem sie ihre Bedürfnisse und Wünsche erkennen und respektieren
- bei der Wahrnehmung und dem Ausdrücken ihrer Gefühle
- beim Knüpfen von Freundschaften und beim Erleben einer Gemeinschaft
- indem sie ein ausgewogenes Mittagessen anbieten.
- beim Kennenlernen verschiedener Lebensmittel
- beim verantwortungsvollen Umgang mit Lebensmitteln
- beim Kennenlernen von Esskultur und Tischmanieren.
- beim Ausbau der motorischen Fähigkeiten

Beispiele für die praktische Umsetzung:

- Unsere Räumlichkeiten gestalten wir gemeinsam mit den Kindern anregend und gemütlich.
- Die Räume werden regelmäßig gelüftet.
- Durch tägliches gemeinsames Aufräumen stellen wir die anregungsreichen Räume wieder her.
- Wir bieten gezielte Angebote zum Thema Freundschaft und Gemeinschaft an z. B. durch Bilderbuchbetrachtung, Gesprächskreise, Lieder und Spiele.
- Wir bieten ein ausgewogenes Mittagessen von „Apetito“ mit Fisch, Fleisch, Gemüse, Suppen, Süßspeisen und einer saisonalen Auswahl von Rohkost und Obst an.
- Auch außerhalb der Mahlzeiten stehen den Kindern Getränke zur Verfügung. Hier können die Kinder zwischen Fruchtetee und Leitungswasser wählen.
- Einmal im Monat bieten wir eine gesunde Zwischenmahlzeit in Büffetform an. Die Kinder suchen gemeinsam mit der Erzieherin aus, was ihnen schmeckt.

- Wir unternehmen kleine Ausflüge zum Wochenmarkt und in den Apfelgarten.
- Wir kochen und backen in kleinen Gruppen.
- Die Kinder erleben Essen als Genuss mit allen Sinnen.
- Die Kinder füllen sich eigenständig die Speisen auf.
- Die Kinder helfen bei Auf- und Abdecken des Tisches.
- Wir beginnen das gemeinsame Mittagessen mit einem Gebet oder Tischspruch.
- Die U3-Kinder entdecken unbekannte Lebensmittel durch Ertasten, Betrachten, Riechen, Schmecken und Hören.
- Durch den wiederkehrenden Ablauf der Essensituation bekommen die Kinder Sicherheit im Alltag.

5.3.3. Musisch-ästhetische Bildung und Medien

Musisch ästhetische Bildung bedeutet, sich und die Welt mit allen Sinnen wahrzunehmen. Gemeinsames Singen, Musizieren und Tanzen fördern das soziale Lernen und die Kontakt- und Gruppenfähigkeit. Musik und Tanz stärken die Fantasie und Kreativität und ermöglichen eigene Ideen einzubringen und zu gestalten. Musik fördert die motorische Entwicklung und das Körperbewusstsein des Kindes.

In dem Bereich musisch-ästhetische Bildung unterstützen und begleiten die pädagogischen Fachkräfte die Kinder:

- indem sie mit ihnen gemeinsam die Freude an Musik und Rhythmus erleben
- beim Kennenlernen verschiedener Musikinstrumente
- bei der Förderung von Fantasie und Kreativität
- indem sie Kinder unterstützen, eigene Ausdrucksmöglichkeiten zu erleben.

Beispiele für die praktische Umsetzung:

- Die Kinder entdecken ihre eigene Sing- und Sprechstimme beim täglichen Singen.
- Die Kinder lernen, zuzuhören und zwischen laut und leise, hoch und tief, schnell und langsam zu unterscheiden.
- Wir setzen die Musik gemeinsam mit den Kindern in Bewegung um durch Klatsch-, Reim- und Fingerspiele und Bewegungslieder.
- Die pädagogischen Fachkräfte bieten den Kindern vielfältiges Liedgut an (alte und neue Kinderlieder in verschiedenen Sprachen).
- Wir singen in für Kinder angemessener Tonlage.

- In Singkreisen und in der Kleingruppenarbeit beziehen die pädagogischen Fachkräfte unterschiedliche Musikinstrumente mit ein.
- Der Kita-Alltag bietet viele Möglichkeiten, sich in Rollenspielen zu erfahren.
- Wir schaffen gemeinsam mit den Kindern vielfältige Anlässe und Angebote zum Malen, Tanzen, Singen, Gestalten und Wahrnehmen.

Kinder begegnen Medien schon früh – in Form von Büchern, bewegten Bildern im Fernsehen, Musik, Geschichten und Spiele auf Kassetten, CDs, am Computer oder auf Spielkonsolen.

Die zunehmende Digitalisierung unserer Gesellschaft hat zur Folge, dass Kinder heutzutage nahezu selbstverständlich mit digitalen Medien aufwachsen. Von ihrem ersten Lebenstag an sind sie von verschiedenen Medien umgeben, die sie in ihrem Heranwachsen und Handeln begleiten und somit zu einem grundlegenden Bestandteil ihres Lebensalltags werden. Schon früh machen sie sowohl in passiver als auch in aktiver Weise ihre ersten Erfahrungen mit einem breiten Medienensemble. Verfolgt man die kindlichen Erzählungen über Medienheld:innen und die digitalen Erlebnisse des Alltags, so wird deutlich, dass digitale Medien zum Alltag von Kindern gehören.

Im Bereich Medien begleiten und unterstützen die pädagogischen Fachkräfte die Kinder:

- bei der Betrachtung der sozialen und kulturellen Umwelt
- beim Umgang mit Medien
- bei der Auswahl von Medien
- indem sie ihre Erfahrungen aufnehmen und erweitern.

Beispiele für die praktische Umsetzung:

- Die Kinder haben freien Zugang zu Bilderbüchern, Sachbüchern, Toniebox... (Analogmedien)
- Bücher sind für uns ein wichtiger Ausgangspunkt für Projekte.
- Bücher unterstützen die Themen und Anliegen der Kinder, z.B. bei Fragen nach bestimmten Tieren, zum Thema Tod...
- Wir tauschen die Bücher regelmäßig aus.
- Wir besuchen gemeinsam die Stadtbücherei. Analogmedien werden gemeinsam ausgesucht und ausgeliehen.

- Beim wöchentlichen Spielzeugtag können die Kinder ihr Lieblingsspielzeug mitbringen.
- Die pädagogischen Fachkräfte nutzen digitale Medien (Handy oder Tablet), um etwas zu suchen und dadurch schnelle Antworten zu finden.
- Die pädagogischen Fachkräfte bringen ihr Wissen und ihre Erfahrungswerte über digitale Medien in die tägliche Arbeit mit ein.

Die Bedeutung von Büchern und deren Einsatz in unserer Einrichtung sind ausführlich beschrieben unter 5.3.1. Sprache(n), Zeichen/Schrift und Kommunikation!

5.3.4. Mathematik, Naturwissenschaften und Technik

Mathematik und Naturwissenschaften gehören zum Alltag, auch in Kindertagesstätten. Naturwissenschaften und Technik sind für Kinder das Beobachten und Erfahren der belebten und unbelebten Natur und das spielerische Erproben.

In diesem Bildungsbereich unterstützen und begleiten die pädagogischen Fachkräfte die Kinder:

- beim Umgang mit Farben, Formen, und Zahlen
- beim Kennenlernen und Erfahren von Raum und Zeit
- beim Entdecken von naturwissenschaftlichen und technischen Phänomenen
- indem sie ihnen die Möglichkeit bieten neues zu erforschen und fremdes zu entdecken
- beim verantwortungsbewussten Mitgestalten ihres Lebensumfeldes
- beim Kennenlernen von Gefahren (giftige Pflanzen, Gewitter...).

Beispiele für die praktische Umsetzung:

- Im Kitaalltag gibt es eine Vielzahl von Anlässen zum Anwenden von Zahlen und Mengen (z.B. Würfeln bei Gesellschaftsspielen, Puzzle, Zählrunden im Kreis, Tischdecken, Backen, Kochen, bauen...).
- Die Kinder sortieren gerne Murmeln, Figuren, Knöpfe oder andere kleine Gegenstände nach Größe, Farbe, Form...
- Die Kinder erfahren spielerisch den ersten Kontakt mit der Uhr.
- Wir bieten das Experimentieren in Kleingruppen an.
- Wir besuchen mit den älteren Kindern das Kinderlabor.
- Gemeinsam pflanzen wir mit den Kindern z.B. Weizen, Kresse, Blumen, Gemüse ...

- Wir entdecken auf Ausflügen in den Wald, in den Apfelgarten, an den Strand, an den Deich und auf den Bauernhof die Natur mit ihren vielfältigen Möglichkeiten.
- Die Kinder bauen und konstruieren mit unterschiedlichen Materialien wie z.B. Marmelbahn, Elektrokasten, Konstruktionsmaterial.
- Wir praktizieren gemeinsam mit den Kindern die Mülltrennung.
- Die Kinder erleben die verschiedenen Jahreszeiten z.B. durch das Spielen in Pfützen, das Spielen im Schnee, das Spielen mit Wasser (Wasserrutsche, Plansch- und Matschbecken).
- Gemeinsam mit den Kindern sammeln wir Naturmaterialien zum Basteln und Spielen.
- Der Spielplatz bietet durch Wall und Gebüsch eine Vielzahl von Spiel- und Rückzugsmöglichkeiten.

5.3.5. Ethik, Religion und Philosophie

„Mit Gott groß werden“ bedeutet für unsere evangelische Einrichtung:

- Wir bauen Vertrauen zu den Kindern auf.
- Wir nehmen einander an und akzeptieren unser Gegenüber.
- Die Kinder erfahren Wertschätzung.
- Wir bieten Sicherheit, Orientierung und Verlässlichkeit.
- Wir bringen den Kindern Normen und Werte nahe.
- Wir fördern die soziale Kompetenz der Kinder.
- Wir achten und respektieren die verschiedenen Religionsformen und nutzen die Vielfalt.
- Die Kinder machen erste Erfahrungen mit dem christlichen Glauben.
- Religionspädagogik ist im Kita-Alltag integriert.

Beispiele für die praktische Umsetzung:

- Wir üben den Umgang mit Konflikten.
- Wir entwickeln gemeinsam mit den Kindern Regeln für den Umgang miteinander.
- Wir geben Raum und Zeit für die Bewältigung persönlicher Erfahrungen der Kinder mit Tod, Krankheit, Trennung der Eltern u. a.
- Wir hören dem Kind zu, sprechen Lob aus und stärken das Kind durch vielfältige Zuwendung.
- Die Kinder lernen durch Vorbilder.

- Wir bringen den Kindern Tischkultur nahe. Wir sprechen über einen sorgfältigen und verantwortungsbewussten Umgang mit der Schöpfung Gottes, mit Spielmaterialien, Büchern und Lebensmitteln.
- Religiöses Liedgut, biblische Geschichten und Gebete begleiten uns durch das Kitajahr.
- Wir feiern Kitagottesdienste (zum Erntedankfest, zu Weihnachten, zum Kindergartenabschied, zur Taufe von Kitakindern u. a.), die wir gemeinsam mit den Kindern und dem/der zuständige Pastor/in vorbereiten.
- Wir gestalten Kinderbibelwochen in der Kita z.B. unter dem Thema „Zachäus“ oder „Du hast uns deine Welt geschenkt“.
- Kinder verschiedener Glaubensrichtungen besuchen unsere Kita. Wir nehmen ihre Sitten und Gebräuche ernst (z.B. beim Essen, beim Feiern von Festen und Gottesdiensten...).

Weitere Aussagen entnehmen Sie bitte auch unter 3.1. Religionspädagogischer Ansatz.

5.3.6. Kultur, Gesellschaft und Politik

Kinder leben mitten in der Welt und damit mitten in einer Kultur, in einer Gesellschaft und im politischen Geschehen. Im Bildungsbereich „Kultur, Gesellschaft und Politik“ geht es darum, den Kindern zu ermöglichen, das Zusammenleben mit anderen aktiv zu gestalten.

In diesem Bildungsbereich unterstützen und begleiten wir die Kinder:

- das Interesse für die Welt um uns herum zu wecken
- verschiedene Kulturen kennenzulernen
- Verantwortung zu übernehmen
- sich am öffentlichen Leben in der eigenen Gemeinde zu beteiligen.

Beispiele für die praktische Umsetzung:

- Wir erkunden gemeinsam mit den Kindern unsere Stadt, und machen z.B. Besuche bei der Polizei, bei der Feuerwehr, in der Bücherei...
- Die Kita bietet Theater- und Museumsbesuche an.
- Wir pflegen Kontakt zu anderen sozialen Einrichtungen, z.B. durch „Einkehr“ im Altenheim beim Laternenumzug.
- Die Kita beteiligt sich ggf. an Gemeinde- und Stadtteilsten und an Sportveranstaltungen.

- Kinder und pädagogische Fachkräfte laden zu einer Kunstaussstellung oder zu einem Konzert in die Kita ein.
- Wir organisieren und begleiten den lebendigen Adventskalender in unserem Stadtteil und bereiten die entsprechende Veranstaltung in der Kita gemeinsam mit den Kindern vor.
- Zusammen mit den Kindern thematisieren wir das Zusammenleben in der Gemeinschaft unter Berücksichtigung folgender Aspekte:
 - Jeder trägt etwas zur Gemeinschaft bei, wie z.B. durch das gemeinsame Herrichten der Räume, das Tischdecken, dem Schwächeren helfen, Rücksicht nehmen, sich abwechseln ...
 - Wir sind alle verschieden, aber jede/r von uns ist wichtig, egal welche Hautfarbe er/sie hat, welche Sprache er/sie spricht oder welches Handicap er/sie hat.

5.4. Bildungsarbeit zum Thema „Nachhaltigkeit“

Bei der Bildungsarbeit zum Thema Nachhaltigkeit geht es uns darum die Kinder, die Eltern und das Team für den Schutz und den Erhalt unserer Erde zu sensibilisieren.

Die Themen Ernährung, Konsum und Abfall sowie Klimaschutz und Energie nehmen dabei den größten Raum ein. Es wird ein Lernort für zukunftsorientiertes Denken und Handeln geschaffen, um Gottes Schöpfung zu bewahren und zu schützen.

Nachhaltigkeit bedeutet für unsere evangelische Einrichtung:

- Wir sensibilisieren Kinder, Eltern und Mitarbeitende für den Schutz und Erhalt unserer Erde.
- Wir pflegen einen achtsamen Umgang mit Lebensmitteln.
- Wir versuchen die Müll- und Wegwerfprodukte zu reduzieren.

Beispiele für die praktische Umsetzung:

- In Form von Projekten sensibilisieren wir die Kinder für die Entstehung von Müll und den damit verbundenen Konsequenzen für die Umwelt.
- Ab August 2021 nehmen wir am kreisweiten Projekt „Plietsch fürs Klima“ teil.
- Wir beziehen die religionspädagogischen Aspekte in das Alltagsgeschehen mit ein, z.B. beim Singen, beim Erzählen von biblischen Geschichten, durch Gebete...
- Wir nutzen unterschiedliche Medien, um das Thema Nachhaltigkeit spielerisch zu erörtern, z.B. Bilderbücher: „Das gehört doch nicht hierhin“, „Plastian, der kleine Fisch“; Handpuppe Knud, der Umweltfreund...

- Wir führen einmal in der Woche ein müllfreies Frühstück durch.
- Zum Basteln stehen den Kindern wiederverwendbare Materialien und Verpackungen zur Verfügung.
- Wir achten auf den sparsamen Umgang mit Wasser und Strom, z.B. beim Händewaschen, beim Zähneputzen, kein Licht mehr beim Verlassen des Raumes.
- Wir verwenden primär regionale und saisonale Produkte.
- Wir üben den achtsamen Umgang mit Lebensmitteln. Beispiel: Wir unterstützen die Kinder dabei sich nur so viel aufzufüllen, wie sie Appetit haben, um das Wegwerfen von Resten zu vermeiden.
- Gemeinsam mit den Kindern bauen wir in unserem Hochbeet Obst und Gemüse an. Die Kinder begleiten die Pflege, das Ernten und Verwerten aktiv mit.
- Wir trennen den Müll auch in den Gruppenräumen in die entsprechenden Behälter.
- Wir nutzen auf Festen und Veranstaltungen Geschirr aus der Kita oder dem Gemeindehaus, kein Einweggeschirr.
- Wir motivieren die Eltern und Kinder, wenn es möglich ist, zu Fuß oder mit dem Fahrrad in die Kita zu kommen. (Als kleinen Ansporn gibt es im Eingangsbereich ein „Fahrrad- und Fußgängerheft“ zur Dokumentation.
- Wir nutzen Dienstbesprechungen zur Erarbeitung, zum Austausch und zum Sammeln von Ideen.
- Wir informieren die Eltern über einen Elternbrief zum Thema Nachhaltigkeit. Im Eingangsbereich finden sie eine Pinnwand mit einer fortlaufenden Dokumentation.

6. Übergänge

Schon im frühkindlichen Alter erleben Kinder erste Umbrüche in ihrem Lebensumfeld. Dazu gehört z. B. auch die Trennung vom Elternhaus beim Eintritt in die Kita und von dort der Wechsel in die Grundschule. Diese Umbrüche sind nicht immer leicht und sollen gut begleitet sein.

6.1. Übergang von zuhause in die Kita

Beim Start einer Betreuung außer Haus kommt es zu bedeutsamen Trennungserfahrungen. Wichtig bei einer Trennung ist nicht nur, wer geht, sondern auch, wer bei dem Kind bleibt (Bensel 1999, 2000). Gelingt es der Erzieherin in einer durch vertrauten und neuen Bezugsperson gemeinsam abgesicherten Eingewöhnung, eine Bindung zum Kind aufzubauen, dann kann die vorübergehende Trennung von der Hauptbezugsperson akzeptiert werden, ohne Stress und Trauer (vgl. Kindergarten heute spezial: Kinder unter 3 – Bildung, Erziehung und Betreuung von Kleinstkindern, 2006).

Die Eingewöhnungsphase muss daher behutsam und mit großem Einfühlungsvermögen erfolgen. Bei der Eingewöhnung der 0 - 3-jährigen Kinder wenden wir das Berliner Eingewöhnungsmodell an.

Hierbei sind uns folgende Dinge sehr wichtig:

- Der erste Kindergartenbesuch erfolgt durch einen Schnuppertag für Eltern und Kind, an dem sie gemeinsam für ca. 2 Stunden am Gruppenalltag teilnehmen.
- Die Eltern stellen sich auf eine Eingewöhnungszeit von 6 Tagen bis 3 Wochen ein, in der sie stets telefonisch erreichbar sind.
- Die eigentliche Eingewöhnungsphase beginnt mit einem zusammenhängenden dreitägigen gemeinsamen Kitabesuch von Eltern oder einer vertrauten Bezugsperson und Kind. Die Zeit des Aufenthaltes kann täglich gesteigert werden. Die Erzieherin nimmt behutsam Kontakt zum Kind auf. So versucht sie, Schritt für Schritt eine Vertrauensbasis zum Kind aufzubauen.
- Die Eltern haben Gelegenheit, ihr Kind bei seiner Erkundung zu beobachten und ggf. zu unterstützen.
- Der erste Trennungsversuch kann am vierten Tag erfolgen. Dies wird individuell vom jeweiligen kindlichen Verhalten abhängig gemacht. Nach einem klaren, kurzen Abschied der Eltern vom Kind verlassen die Eltern den Raum, halten sich jedoch in der Einrichtung auf, damit sie jederzeit erreichbar sind. Lässt sich das Kind von der Erzieherin trösten, können die Eltern in den nächsten Tagen die Kita auch verlassen.
- Wenn es beruflich einzurichten ist, wäre es gut, das Kind in den ersten Wochen nicht für die volle Zeit in die Einrichtung zu bringen. Die vielfältigen Eindrücke, die Lautstärke und die vielen neuen Personen, besonders in den ersten Wochen, sind sehr anstrengend für die Kinder.

Bei der Aufnahme von älteren Kindern sprechen die pädagogischen Fachkräfte mit den Eltern die gemeinsame Vorgehensweise der Eingewöhnungszeit ab. Hierbei ist es wichtig, das Alter, den Entwicklungsstand und Vorerfahrungen der Kinder zu berücksichtigen. Und auch hier sollten Eltern Zeit für eine Begleitung ihres Kindes einplanen und in den ersten Wochen auf alle Fälle telefonisch erreichbar sein.

6.2. Übergang von der Krippe in die Regelgruppe

Der Übergang von der Krippe in die Regelgruppe bedeutet für alle Kinder und auch Eltern Abschied, Neubeginn und große Umgewöhnung. Bei diesem Übergang werden alle Beteiligten (Kinder, Eltern und Fachkräfte) mit einbezogen.

Die Eltern werden darüber informiert, wie der Übergang konkret erfolgt und begleitet wird. Sie bekommen Zeit und Raum ihre Fragen und Sorgen mitzuteilen.

Jedes Kind bewältigt den Übergang in seinem Tempo. Es bekommt für seine Umgewöhnung die Zeit, die es braucht. Das Kind wird aktiv mit einbezogen, in dem es z.B. sein neues Garderobensymbol aussuchen kann und seine persönlichen Gegenstände wie z.B. Portfolio, Kuscheltuch etc. in die neue Gruppe einziehen lässt.

Der Prozess der Umgewöhnung beginnt lange vor dem tatsächlichen Übergang, da die Krippenkinder ab Juni regelmäßig ihre neue Gruppe besuchen können. In dieser Zeit lernt das Kind seine neuen Bezugspersonen und Gruppenmitglieder kennen. Bei den ersten Besuchen und je nach Bedarf, werden die Kinder vom Krippenpersonal begleitet. Es wird mit kurzen Besuchen begonnen und später der zeitliche Rahmen gesteigert.

6.3. Übergang von der Kita in die Schule

Ein weiterer wichtiger Schritt im Lebenslauf der Kinder ist der Übergang von der Kita in die Grundschule. Ob das Kind im Schulalter Durchhaltevermögen und Zielstrebigkeit zeigt, liegt weitgehend an seiner bisherigen Anstrengungsbereitschaft und seinem Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten. Ob es sich in einer Schulklasse gut einleben, sich schnell zurechtfinden, sich wohlfühlen kann und seine Kraft nicht nur für soziale Konflikte verbrauchen muss, hängt viel von seinen Erfahrungen in den Jahren vor der Schule ab. Wichtig ist für Eltern und pädagogische Fachkräfte die hohe Lernbereitschaft und Neugierde der Kinder zu unterstützen, ihnen Anstrengungen nicht abzunehmen, leichtere Lernwege nicht vorschnell zu zeigen, sondern ihnen neue Themen und Herausforderungen zuzumuten und sie immer wieder in ihrem eigenen tun zu bestärken (vgl. Pausewang, S. 10ff).

Das kann in unserer Einrichtung besonders im letzten Kitajahr auf folgende Weise geschehen:

- Die zukünftigen Schulkinder treffen sich regelmäßig.
- Sie stimmen über gemeinsame Aktivitäten ab.
- Sie übernachten in der Kita. Manches Kind schläft dann das erste Mal woanders!
- Sie stellen ihr Lieblingsbuch vor.
- Sie machen eine Fahrradtour und erkunden die Umgebung der Kita.
- Sie besuchen die Stadtbücherei und nehmen am Projekt „Büchereiführerschein“ teil.
- Sie machen Experimente im Kinderlabor.
- Sie beschäftigen sich mit Reimen, Zungenbrechern ...
- Alle Kitakinder verabschieden die zukünftigen Schulkinder in einem gemeinsamen Gottesdienst, in dem sie im Mittelpunkt stehen.

Der Übergang von der Kindertagesstätte in die Schule stellt für die Kinder einen wichtigen Entwicklungsschritt dar. Gerade deshalb ist eine gute, kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen den Institutionen sehr wichtig. In Brunsbüttel gibt es seit einigen Jahren einen Arbeitskreis, in dem je eine pädagogische Fachkraft der sieben Kindertageseinrichtungen, je eine Lehrkraft der beiden Grundschulen und eine Fachkraft des Förderbedarfs Sprache vertreten sind.

Die Mitglieder des Arbeitskreises verfolgen folgende Ziele:

- Ängste und Unsicherheiten der Kinder und Eltern vor der neuen Situation im Vorwege abbauen.
- Einheitliche Informationen an die Eltern weitergeben.
- Gemeinsame Gesprächsgrundlagen für Eltern, Lehrer und pädagogische Fachkräfte schaffen.
- Möglichst gleiche Voraussetzungen für alle Kinder schaffen.
- Gemeinsame Erstellung eines Kooperationsvertrages.

Folgende Angebote erleichtern den Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule:

- Tag der offenen Tür in den Schulen
- Schnuppertag/Unterrichtsvormittag in der Schule
- Einladung der zukünftigen Schulkinder zu Schulveranstaltungen (z.B. Theater, Vogelschießen, Lauftag)
- gemeinsame Elternabende
- Möglichkeit der Feststellung des Sprachentwicklungsstandes der zukünftigen Schulkinder. Dadurch können ggf. weitere Förderungsmaßnahmen angeboten und vermittelt werden z.B. Logopädie, DAZ-Klasse, Gehörlosenschule...
- Informationsveranstaltung des Ganztagesangebotes
- Austausch von Terminplänen
- Schulhofbesuche
- Möglichkeiten der pädagogischen Fachkräfte am Unterricht teilzunehmen.
- Übergabe eines gemeinsam entwickelten Beobachtungsbogens, den die pädagogischen Fachkräfte für die zukünftigen Schulkinder ausfüllen.

7. Kooperationen

Die Kita ist kein geschlossenes System. Vielmehr arbeiten wir gerne mit anderen zusammen.

7.1. Kooperation mit den Erziehungsberechtigten

Die Kita versteht sich als familienergänzende Einrichtung. Die pädagogischen Fachkräfte möchten mit ihrer Arbeit auf den Bindungs- und Bildungserfahrungen, die die Kinder in ihren Familien machen konnten, aufbauen.

Wir orientieren uns an folgenden Zielen:

- Die Eltern bringen ihre Kinder gerne in die Einrichtung.
- Die pädagogischen Fachkräfte bauen eine gute und konstruktive Beziehung zu den Eltern auf.
- Sie akzeptieren und respektieren die Eltern in ihren unterschiedlichen Lebenssituationen.
- Die pädagogischen Fachkräfte machen die Arbeit der Kita transparent und nehmen Fragen, Anliegen und Wünsche der Eltern ernst.
- Eltern und pädagogische Fachkräfte informieren sich gegenseitig über die Entwicklung des Kindes.
- Die pädagogischen Fachkräfte bieten bei Bedarf Unterstützung und Beratung an.
- Die pädagogischen Fachkräfte nehmen Beschwerden schriftlich auf und bearbeiten diese nach einem abgestimmten Verfahren, das in der Kita einsehbar ist.
- Die gesetzlichen Grundlagen nach § 32 KiTaG werden eingehalten.

Aus den obengenannten Zielen leiten sich folgende Angebote in der Kooperation ab:

- regelmäßige Tür- und Angelgespräche
- jährliche Entwicklungsgespräche
- führen von Portfolios
- Aufnahmegespräch
- Gruppenelternabend
- themenbezogener Elternabend
- Eltern-Kind-Aktionen
- gemeinsame Feste und Gottesdienste
- Infowand mit Aushang der einzelnen Gruppenthemen und Projekte
- Bekanntmachen von Liedern, Fingerspielen, Büchern ...
- Die Leitung informiert im Aufnahmegespräch und am ersten Elternabend über das Beschwerdeverfahren in der Einrichtung. (siehe Anhang)

- Auf der ersten Elternversammlung in jedem Kitajahr, die bis zum 30.09. stattfinden muss, werden die Elternvertreter/innen und die Delegierten für die Kreis Elternvertretung von den anwesenden Erziehungsberechtigten gewählt. (siehe KiTaG § 32)

7.2. Kooperation der Mitarbeitenden

Als Team verfolgen wir für unsere Zusammenarbeit folgende Ziele unter Berücksichtigung unterschiedlicher Voraussetzungen:

- Offen sein für Kritik und positive Rückmeldung
- Unterschiedliche Fähigkeiten akzeptieren und tolerieren
- Freude an der Arbeit zeigen und vermitteln
- Sich mitverantwortlich fühlen für die gesamte Einrichtung
- Konzeption bewusstmachen und praktisch umsetzen
- Eigene Erfahrungen weitergeben, Hilfe anbieten und annehmen
- Gemeinsam die Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit im Blick haben.

Bei der Anleitung von Praktikanten ist uns besonders wichtig:

- Verantwortung bewusstmachen
- Die unterschiedlichen Interessen und Bedürfnisse der Kinder nahebringen und verdeutlichen
- Mut machen
- Gelegenheit zum Ausprobieren geben.

Durch folgende Methoden erreichen wir, die oben genannten Ziele:

- genaue Absprachen treffen
- regelmäßige Dienstbesprechungen und gruppeninterne Vorbereitungszeiten
- Informationen weitergeben
- Diskussion und Austausch über konzeptionelle Themen
- Fallbesprechungen
- gemeinsame Planung und Organisation von Projekten, Festen, Gottesdiensten
- jährlich stattfindende Mitarbeitergespräche
- Der Umgang mit dem Beschwerdemanagement und der Ablauf des Verfahrens (siehe Anhang) ist den Mitarbeitenden bekannt und wird neuen Mitarbeitenden vorgestellt.
- Austausch und Reflexion eigener Erfahrungen in der täglichen Arbeit

- regelmäßige Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen
- Teamfortbildungen finden 1-2x jährlich statt.
- lesen von Fachbüchern und Fachzeitschriften
- gemeinsames Arbeiten an der Qualitätsentwicklung.
- regelmäßige Teilnahme der Leiterin an den Dienstbesprechungen innerhalb des Kitawerkes, an Leitungskonventen auf Kirchenkreisebene, am Leitungstreffen auf Kreisebene, am Qualitätszirkel und an anderen Arbeitskreisen (siehe auch unter Öffentlichkeitsarbeit und Netzwerkarbeit).

8. Öffentlichkeitsarbeit und Netzwerkarbeit

Die Kita versteht sich als Teil der Gemeinde Brunsbüttel und als Teil der Kirchengemeinde. Sie ist in der Öffentlichkeit aktiv und arbeitet in verschiedenen Gremien mit.

Die pädagogischen Fachkräfte möchten folgende Ziele erreichen:

- Die Kitaarbeit transparent machen
- Netzwerkarbeit aufbauen und pflegen.

Folgende Maßnahmen werden angewandt:

- Berichte über Aktivitäten und Veranstaltungen in der örtlichen Presse und im Gemeindebrief.
- Mitarbeit im Arbeitskreis „Kooperation Grundschule/Kindertagesstätten und dem Standort des Förderzentrums Süderdithmarschen in Marne.
- Mitarbeit im Kitaforum der Stadt Brunsbüttel
- Beteiligung am Weltkindertag
- Wir haben Kontakt zu Fachkräften der Logopädie, der Ergotherapie, der Heilpädagogik, zum Jugendamt, zur Fachschule für Sozialpädagogik etc.
- Die Mitarbeiterinnen zeigen Präsenz bei öffentlichen Veranstaltungen der Stadt, der Schule u. a.
- Organisation und Begleitung des lebendigen Adventskalenders am Ort.

9. Umsetzung der gesetzlichen Aufträge

Das Gesetz zur Förderung von Kindern in Kindertageseinrichtungen und in Kindertagespflege (KiTaG) beschreibt u.a. die Aufgaben und verbindlichen Vorgaben zur:

1. Qualitätssicherung und -entwicklung in der Einrichtung

2. Pädagogischen Fachberatung

Ein weiterer gesetzlicher Auftrag ist die Wahrnehmung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung nach §8a SGB VIII.

Umsetzung in der Kita:

Zu 1.

Wie in der Rahmenkonzeption des Kitawerkes festgehalten arbeiten wir seit 2015 mit dem Rahmenhandbuch Evangelischer Kindertageseinrichtungen (BETA). Hier werden Führungs- und Kernprozesse beschrieben und standardisiert, um für alltägliche Abläufe Verbindlichkeiten herzustellen und deren Qualität zu sichern.

Die pädagogischen Fachkräfte arbeiten fortlaufend an den Standards, begleitet und beraten von der Qualitätsbeauftragten des Kirchenkreises Dithmarschen. Die Qualitätsbeauftragte der Kita nimmt an den regelmäßig stattfindenden QM-Zirkeln teil, gibt die Ergebnisse an das eigene Team weiter und sorgt für eine kontinuierliche Arbeit an den Standards.

Es findet außerdem einmal jährlich ein Evaluationsworkshop für das gesamte Team statt, in dem z.B. neue Themen und Standards erarbeitet werden und/oder die bereits fertigen Standards überprüft und weiterentwickelt werden.

Zu 2.

Die pädagogische Fachberatung des Kirchenkreises ist eine unabhängige Begleitung von Prozessen in der Kita. Sie berät die Kitas nach Bedarf. Dabei unterstützt sie die Weiterentwicklung der Kitas, fördert in Arbeitskreisen und teaminternen Fortbildungen die individuelle Entwicklung der pädagogischen Mitarbeitenden, unterstützt bei der Vernetzung der Kitas untereinander sowie mit weiteren Kooperationspartner/innen. Außerdem berät und begleitet die Pädagogische Fachberatung die Träger der Einrichtungen.

Zum Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung:

Der Kinderschutz wird als gesetzlicher Auftrag für Kindertageseinrichtungen nach § 8a SGB VIII und § 2 des Kinderschutzgesetzes Schleswig-Holstein verstanden.

„Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung, körperliche Bestrafungen, seelische Verletzung und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.“

Dies ist auch in der Rahmenkonzeption des Ev.- Luth. Kitawerkes Dithmarschen verankert und in der Trägervereinbarung zwischen dem Kreis Dithmarschen und dem Ev.-luth. Kindertagesstättenwerk vom 05.07.2016 festgehalten. Der Träger beauftragt die Mitarbeitenden der Kitas den Schutzauftrag in den Einrichtungen wahrzunehmen.

Die pädagogischen Fachkräfte werden hierzu in Fortbildungen regelmäßig geschult.

Die Familien der Kitakinder werden von den pädagogischen Fachkräften begleitet, Eindrücke werden aufmerksam und intensiv reflektiert, um zum Wohle des Kindes jederzeit handeln zu können.

Für Fälle der Kindeswohlgefährdung ist ein Ablaufplan vorhanden, der verbindlich zur Anwendung kommt. Das Verfahren ist allen Mitarbeitenden bekannt und wird in den Dienstbesprechungen in regelmäßigen Abständen thematisiert.

Die Eltern erhalten entsprechende Informationen zum Schutzauftrag im Aufnahmegespräch und auf dem jeweils ersten Elternabend eines jeden Kitajahres.

10. Abschließende Gedanken

Wir hoffen, dass unsere Konzeption Ihnen gefallen hat und Sie unsere Anliegen und Aussagen nachvollziehen konnten. Für Fragen stehen wir jederzeit zur Verfügung, und Anregungen nehmen wir gerne an.

Mit einem Zitat von Astrid Lindgren, das uns aus unserem Herzen spricht, schließen wir die vorliegende Konzeption:

„Kinder sollten mehr spielen, als viele es heutzutage tun. Denn wenn man genügend spielt, solange man klein ist – dann trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später ein Leben lang schöpfen kann.“

11. Quellenverzeichnis

Bensel, Joachim/Haug-Schnabel, Gabriele (11. Auflage 2013): Kindergarten heute – Wissen kompakt – Kinder beobachten und ihre Entwicklung dokumentieren. Freiburg im Breisgau

Declerq, Bart und Laevers, Ferre (2015): Mein Porträt – Ressourcenorientiert

Beobachten in der Kita. Berlin: Cornelsen Verlag

Kindergarten heute – spezial- (2. Auflage 2007) (Hrsg.): Kinder unter 3 – Bildung, Erziehung und Betreuung von Kleinstkindern. Freiburg

Kuhlenkamp, Stefanie: Übergänge gestalten – Herausforderungen gemeinsam meistern – in: Klein & Groß 06/13, Seite 7-10

Leitbild des Verbandes ev. Kindertageseinrichtungen in Schl.-Holstein, Seite 6-8

Gesetz zur Förderung von Kindern in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege (KiTaG)

Ministerium für Soziales, Gesundheit, Jugend, Familie und Senioren des Landes Schl.-Holstein (2020) (Hrsg.): Erfolgreich starten/Leitlinien zum Bildungsauftrag in Kindertageseinrichtungen. Kiel

Ministerium für Bildung und Kultur des Landes Schl.-Holstein (2011) (Hrsg.): Erfolgreich starten/Kinder im Alter von 0 bis 3 Jahren, Grundlagen und Empfehlungen für die Bildung, Erziehung und Betreuung. Kiel

Ministerium für Soziales, Gesundheit, Jugend, Familie und Senioren (2019) (Hrsg.): Erfolgreich starten/Handreichung zu Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in Kindertageseinrichtungen. Kiel

Pausewang, Freya: Kompetenzen stärken im freien Spiel - ein Plädoyer für das Freispiel, in Klein & Groß 06/15, Seite 11-13

Eimler, Kathrin: Inklusion im Kitaalltag, in klein & groß 01/19, S. 19 bis 21

Regner, Michael und Schubert-Suffrian, Franziska (2013): Partizipation in der Kita. Freiburg im Breisgau: Herder Verlag

Schröder, Richard: Kinder reden mit! Beteiligung an Politik, Stadtplanung und –gestaltung. Beltz-Verlag, 1995

Schubert-Suffrian, Franziska und Regner, Michael (2014): Kindergarten heute – praxis kompakt, Beschwerdeverfahren für Kinder. Freiburg

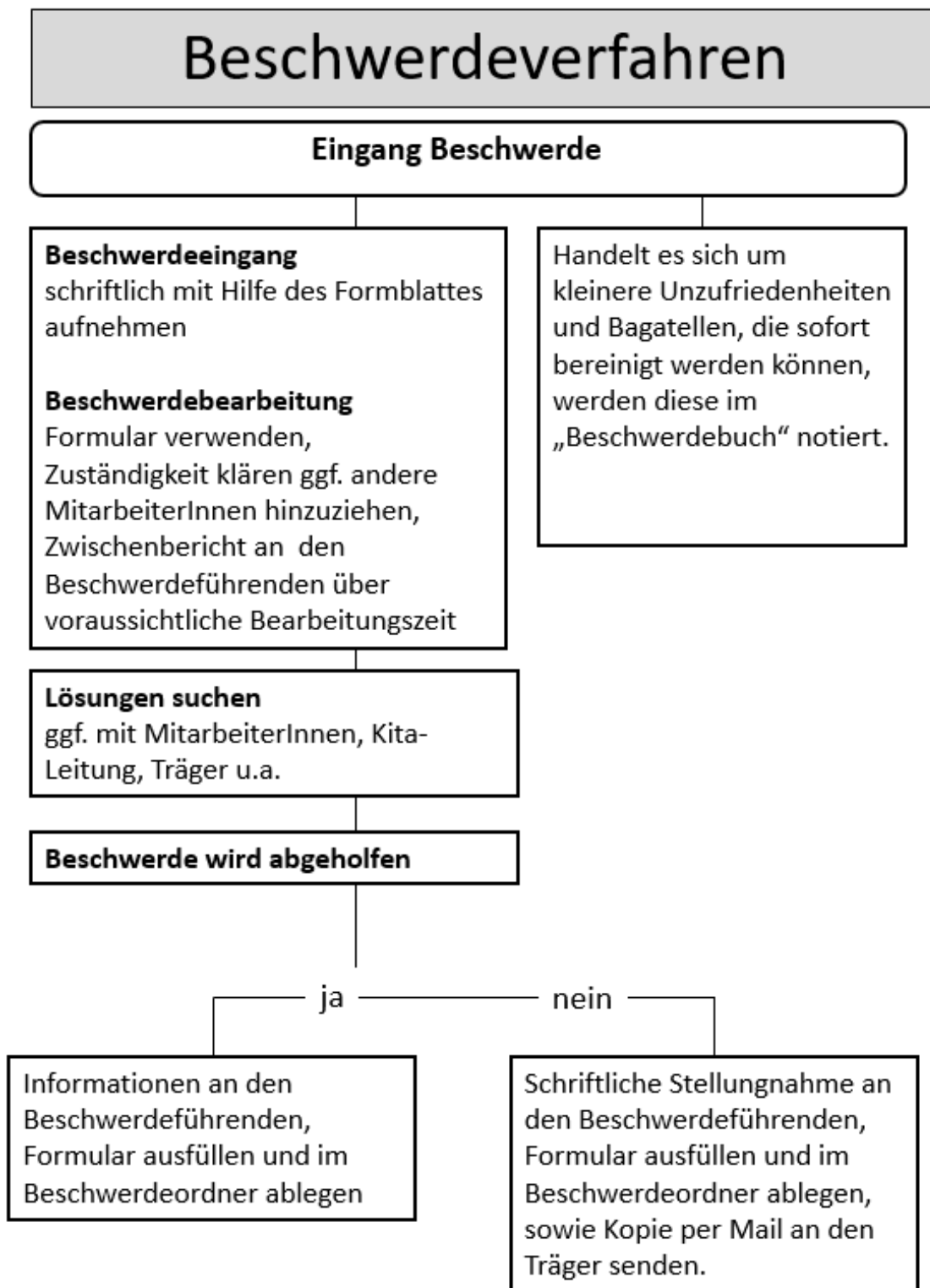
Van den Brink, Julia: Spielzeit ist Lernzeit, in Klein & Groß 01/14 Seite 46-49

www.friedrich-froebel-online.de – Abruf am 30.06.2015

www.vek-sh.de/evangelisches-profil.php - Abruf am 10. Juni 2015

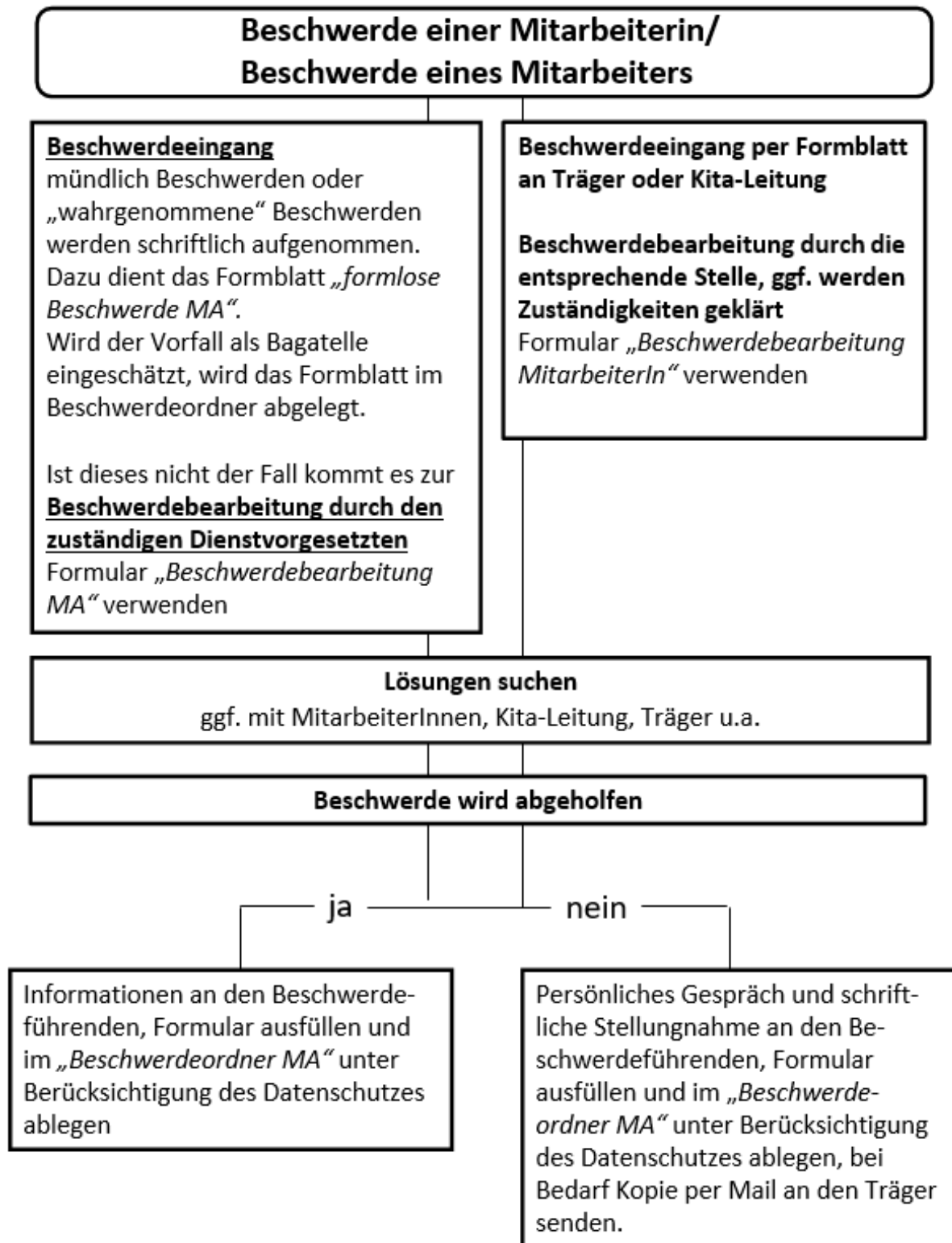
12. Anhang

12.1. Beschwerdeverfahren Eltern



12.2. Beschwerdeverfahren für Mitarbeitende

Internes Beschwerdeverfahren für Mitarbeitende im Ev. Kitawerk Dithmarschen



12.3. Info für Eltern über Umgang mit Beschwerden



Beschwerdemanagement

Information für die Eltern und Erziehungsberechtigte

Ihre Beschwerde ist eine Chance zur Verbesserung und Weiterentwicklung unserer Arbeit. Wir sehen darin einen positiven Weg miteinander zu kommunizieren und Meinungen offen anzusprechen. Wir wünschen uns in unserer Einrichtung eine Atmosphäre des Vertrauens, zufriedene Eltern und ein gutes Miteinander.

Jede Beschwerde ist eine Chance zu einer Verbesserung!

- Für die Annahme einer Beschwerde sind alle pädagogischen Fachkräfte zuständig.
- Wir nehmen uns für Sie Zeit und vereinbaren gern einen Gesprächstermin mit Ihnen, um in aller Ruhe Ihr Anliegen anhören zu können.
- Die Beschwerden werden auf einem Formular schriftlich festgehalten.
- Ihre Beschwerde wird nach einem festgelegten Ablaufplan von uns bearbeitet
- Je nach Art und Umfang der Beschwerde entscheiden wir, ob eine Klärung gleich möglich ist oder ob die Leitung, das Team und/ oder der Träger mit in die Bearbeitung der Beschwerde einbezogen werden sollen.
- Der Zeitraum zur Bearbeitung der Beschwerde wird festgelegt.
- Wir informieren Sie umgehend darüber, welche Überlegungen und gegebenenfalls Änderungen und Verbesserungen auf Grund der Beschwerde eingeleitet und umgesetzt werden.
- Wir freuen uns, wenn wir eine Lösung gefunden haben, die Sie zufriedengestellt hat und eine Weiterentwicklung für unsere Arbeit bzw. unsere Einrichtung bedeutet.
- Das weitere Vorgehen und die Lösung werden ebenfalls schriftlich dokumentiert.

Wir freuen uns auf Ihre Anregungen und Kritik – herzlichen Dank für mögliche Beschwerden!